

Vorwärts Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Mittwoch, den 9. Januar 1924

Vorwärts-Verlag S.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Franzosenstreit um die Pfalz.

Der „berichtigte“ Bezirksdelegierte.

Cudwigshafen, 8. Januar. (WIZ.) Die pfälzischen Blätter, die die inzwischen zurückgenommene Bekanntmachung des französischen Bezirksdelegierten...

Nachdem die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission die Verordnungen der Regierung der autonomen Pfalz, die ihr von dieser zur Genehmigung unterbreitet worden waren, am 2. Januar 1924 amtlich eingetragen hat...

London, 8. Januar. (U.) Amtlich wird gemeldet: Die separatistische Tätigkeit in der bayerischen Rheinpfalz hat erneut die besondere Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf sich gezogen...

Die „Daily News“ schreiben dazu: Bis heute hat die englische Regierung, die Gegner jeder separatistischen Bewegung ist, eine reservierte Haltung diesen Dingen gegenüber eingenommen...

ruhigen und die öffentliche Meinung in England zufriedenstellen kann.

Das Verhalten des Zweibrücker Bezirksdelegierten, des französischen Oberleutnants Defoort, und seine Desavouierung durch die ihm vorgesetzte Instanz zeigt das fürchterliche Durcheinander, das bei den französischen Besatzungsbehörden herrscht.

Der Streit Defoort-de Metz oder Defoort-Poincaré ist aber mit der Entscheidung der Besatzungsbehörde noch nicht erledigt, wie sich aus der Londoner amtlichen Meldung ergibt.

Französische Taktik.

Cudwigshafen, 8. Januar. (WIZ.) Zu der Meldung des „Temps“ über die Bildung einer angeblichen Geheimorganisation „Treuhänd“ in der Pfalz wird von unrichtiger Seite mitgeteilt:

Angesichts der drohenden Gefahr des Separatisteneinmarsches in die Pfalz sind aus allen Kreisen der verfassungstreuen pfälzischen Bevölkerung Selbstschutzwverbände gebildet worden...

Die Stellung der Fraktionen.

Zum sächsischen Parteistreit.

Von Wilhelm Dittmann.

In dem sächsischen Parteikonflikt, der den deutschen Parteitags beschäftigen wird, spielt die Frage eine große Rolle, wer bei Regierungsbildungen letzten Endes, wenn eine Verständigung nicht zu erzielen ist, zu entscheiden hat...

Als der Reichsfanzler Dr. Stresemann das bekannte Ultimatum an den damaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner geschickt hatte, trat der neu zusammengesezte Landesarbeitsausschuss plötzlich mit dem Anspruch hervor, daß die Entscheidung über die Antwort an den Reichsfanzler bei ihm liegen müsse...

Auf Ersuchen des Parteivorstandes nahm der am 27. November tagende Parteiaussschuss der Gesamtpartei zu der strittigen Frage allgemein — für alle Landtagsfraktionen der Partei — Stellung und faßte folgende Entschliegung:

Die Stellung der parteigenössischen Landtagsfraktionen und der Landesinstanzen zueinander entspricht der Stellung der Reichstagsfraktion und des Parteiaussschusses zueinander.

Der Parteiaussschuss stellt daher fest: Die Landtagsfraktionen der Partei haben in den Landesparlamenten auf dem Boden der Landesverfassungen selbständig unter eigener Verantwortung sozialdemokratische Politik zu treiben.

Beschlüsse von Parteiorganisationen oder Landesinstanzen der Partei haben für die Landtagsfraktionen die Bedeutung parteigenössischer Vorschläge und Gutachten, deren Würdigung und Berücksichtigung bei der endgültigen Entscheidung dem pflichtgemäßen freien Ermessen der Landtagsfraktionen unterliegt.

Für ihre Politik in den Landtagen sind die Landtagsfraktionen ihren Landesparteitagen und der Gesamtpartei verantwortlich.

Der vom sächsischen Landesarbeitsausschuss zum 1. Dezember einberufene sächsische Landesparteitag ignorierte dieses Bortum des Parteiaussschusses und beschloß, daß künftig ein Fünftel der Fraktion (bei 40 Abgeordneten also 8) Stimmrecht haben solle.

Außerdem beschloß der Landesparteitag, daß jede Koalition — ob nach rechts oder links — der formellen Zustimmung eines neuen Landesparteitages bedürfe.

Als dann das Kabinett Fellsch zurückgetreten war, weil ihm die Demokraten ihre Unterstützung entzogen hatten und neue Verhandlungen mit den Kommunisten gescheitert waren, trat der Landesarbeitsausschuss für Landtagsauflösung und Neuwahlen ein.

Die Landtagsfraktion dagegen entschied sich in ihrer Mehrheit für eine Koalition mit Demokraten und Volksparteilern, da die Neuwahlen die Krise nur verschleppen, aber nicht lösen würden.

Die Landtagsfraktion stellte an den Arbeitsausschuss den Antrag, einen neuen Landesparteitag über Auflösung oder Koalition entscheiden zu lassen.

Der Arbeitsausschuss lehnte das zunächst ab, gab dann jedoch in einer neuen Sitzung dem Antrag statt und berief auf den 6. Januar einen neuen Landesparteitag ein.

Zwei Tage vor dem Zusammentritt dieses Parteitages, am 4. Januar, sah sich die Fraktion aber schon in die Zwangslage versetzt, die Koalition mit Demokraten und Volksparteilern zu beschließen, da andernfalls in der gleichen Sitzung die Auflösung des Landtages beschlossen worden wäre.

Wie in frischer Erinnerung, hat der Landesparteitag am 6. Januar sich gegen die Koalitionsregierung heldt und für die Landtagsauflösung erklärt, die Fraktionsmehrheit die Entscheidung des am 30. März stattfindenden Parteitages der Gesamtpartei angerufen.

Der Verlauf dieses Kompetenzkonfliktes zwischen Landtagsfraktion und Parteinstanzen zeigt klar, wie richtig die Entscheidung des Parteiaussschusses vom 27. November vorigen Jahres ist.

Die Stellung der Parlamente ist durch das parlamentarische System eine wesentlich andere geworden als sie es vordem war. Nach der Reichsverfassung und den Landesverfassungen obliegt den Parlamenten jetzt die Bildung der Regierungen im Reich und in den Ländern.

Macdonalds Programmrede.

London, 8. Januar. (Eca.) Ramsay Macdonald hat heute seine mit großer Spannung erwartete Programmrede in der Albert Hall gehalten.

In der Rede, die vielfach von stürmischen Beifall unterbrochen wurde, führte Macdonald etwa aus: Die führenden Persönlichkeiten der Arbeiterpartei haben an und für sich nicht die geringste Neigung, Minister zu werden.

Macdonald sagt dann die Gründe für diesen Schritt der Arbeiterpartei auseinander und verteidigt seine Partei gegen den Vorwurf, sie wolle zur Regierung gefangen, um Neuwahlen zu vereiteln.

Macdonald führt dann aus, daß die neue sozialistische Organisation, die die Arbeiterpartei erstrebt, nicht auf einmal errichtet werden könne; der Fortschritt könne nur durch ständige Weiterentwicklung erreicht werden.

Macdonald verlangt Frieden nach außen und Einheit nach innen. Wegen einer Arbeiterregierung, so sagte Macdonald, brauche kein Mensch in England sein Kapital ins Ausland zu schaffen.

Um den Frieden in Europa endgültig herzustellen, beabsichtigt die Arbeiterpartei, sich an alle Männer und Frauen der ganzen Welt zu wenden, die von dem gemeinsamen Geist befeuert seien, daß der Weltkrieg sich nicht wiederholen dürfe.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen legte Ramsay Macdonald dar, daß es gleichgültig sei, ob eine Arbeiterregierung sechs Jahre oder sechs Monate im Amt verbleibe, jedenfalls sofort versuchen, dieses Programm zu verwirklichen.

Als erste Voraussetzung hierfür sieht er das Aufhören des Wettrennens an. Er meinte, diesem Wettrennen könne man nur durch eine internationale Verständigung ein Ende bereiten, an der nicht nur England und Frankreich, Belgien und Italien, sondern auch Spanien, Deutschland und die Tschechoslowakei beteiligt sein müßten.

Die Zwistigkeiten zwischen Frankreich und England müßten endlich aufhören. Diese Zwistigkeiten sind beider Länder durchaus unwürdig. Es

sei notwendig, eine großzügige Organisation zu schaffen, die den Stempel der internationalen Gerechtigkeit trägt, und die so beschaffen ist, daß es jeder Großmacht möglich ist, ihr die strittigen Fragen zu unterbreiten.

Amerikanische Sachverständige in Paris.

Paris, 8. Januar. (Eca.) Die beiden amerikanischen Sachverständigen Young und Dawes sind in Paris eingetroffen und begaben sich heute zu der Reparationskommission, wo sie eine Besprechung abhielten.

Die Militärkontrolle.

Die Militärkontrollkommission unter Vorsitz des französischen Generals Koller wird ihre Tätigkeit, die sie seit dem Aufbruch vor einem Jahre eingestell hatte, demnächst wieder aufnehmen.

Die Sünden des alten Regimes.

Der Schadenersatzprozess der belgischen Deportierten.

Paris, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In dem Prozess der ehemaligen belgischen Deportierten gegen das Reich fanden am Dienstagmorgen die Verhandlungen statt.

Französischer Generalstabchef ist als Nachfolger des verstorbenen Quai General Debenedy, der dem Obersten Kriegsrat angehört, geworden.



wurde. Die Parlamentsfraktionen der einzelnen Parteien haben dadurch eine Funktion im Staats- und Verfassungsleben zugewiesen erhalten, die notwendig auch ihre Stellung in der Organisation der Parteien verändern mußte. Diese Veränderung besteht vor allem in einer größeren Selbstständigkeit im Handeln auf eigene Verantwortung. Beim Abgang, bei Um- oder Neubildungen von Regierungen muß meist schnell gehandelt werden, so daß die vorherige Zurückziehung größerer Parteivertragskörperungen unmöglich ist. Selbstverständlich wird jede Parlamentsfraktion sich bemühen, im Kontakt und Einverständnis mit den zuständigen Instanzen ihrer Partei zu handeln. Wo das nicht möglich ist, oder wo Differenzen mit den Organisationsinstanzen entstehen und ein Ausgleich nicht zu erzielen ist, dort müssen die Fraktionen auf eigene Verantwortung handeln und ihre Verhältnisse später rechtfertigen vor dem Forum eines Landes- oder Reichsparteitag.

Dieser Zustand hat sich in beiden Flügeln, aus denen unsere jetzige Partei sich vor fünfzig Jahren bildete, gleichmäßig herausgebildet, im Reich wie in den Ländern. In beiden früheren Parteien, SPD. wie USP., hat die Reichstagsfraktion über Vertrauen oder Mißtrauen und damit eventuell über Verbleib oder Abgang einer Regierung, über Beteiligung oder Nichtbeteiligung an einer neuen Regierung entschieden. Wie eine vom Dresdener Bezirkssekretariat veranstaltete Umfrage, die dem sächsischen Dezember-Parteitag vorgelegt wurde, ergeben hat, sind die Dinge bisher auch in den Einzelstaaten ebenso gehandhabt worden. Eine andere Regelung ist auch praktisch unmöglich, wie sich gerade in Sachsen gezeigt hat, wo auf Drängen der bürgerlichen Parteien die Entscheidung jetzt zwei Tage vor dem Landesparteitag gefällt werden mußte und in einem Zeitraum von 10 Monaten drei Landesparteitage (!) abgehalten wurden. Ausnahmsweise kann ich deshalb einmal mit dem „Zwickauer Volksblatt“ übereinstimmen, das am 30. Oktober letzten Jahres — allerdings um Wels und mir das Recht zu bestreiten, parteigewöhnlichen Rat zu geben — sehr treffend schrieb:

Das sächsische Volk hat seinen Landtag gewählt, nach der Verfassung hat nur dieser Landtag und keine Macht außer und neben ihm die Regierung zu bestimmen, die über Sachsen zu regieren hat. Jede Einmischung Außenstehender ist als verfassungswidrig abzulehnen.

Aus dieser Auffassung folgt klar, daß die Entscheidung bei den Landtagsfraktionen liegen muß. Der Parteitag der Gesamtpartei wird sich deshalb auch zweifellos den Standpunkt zueigen machen, den der Parteiaussschuß in seiner Entscheidung vom 27. November vorigen Jahres angenommen hat, einen Standpunkt, der sich völlig deckt mit der Praxis, die sich im Reich wie in den Ländern aus dem Zwang der Verhältnisse herausgebildet hat.

Auf die oben erwähnte Anfrage vom Bezirkssekretariat Dresden an Reich und Länder, wer die Entscheidung bei Regierungsbildungen hat, sind eine Reihe von Antworten eingegangen, denen wir folgendes entnehmen:

Reichstag: Die Entscheidung liegt bei der Reichstagsfraktion, allerdings haben bei Entscheidungen von solcher Bedeutung die Mitglieder des Parteivorstandes, die nicht dem Reichstag angehören, das Recht, an den Verhandlungen teilzunehmen. Jedoch geschah das nicht in allen Fällen.

Preußen: Die Bildung und Umbildung der Regierung ist Sache der Landtagsfraktion allein. In keinem Falle ist bisher eine Mitwirkung irgendwelcher Parteinstanzen erfolgt.

Thüringen: Ueber die Regierungsbildung entscheidet in Thüringen die Landtagsfraktion. Der Bezirksvorstand wird gehört. Die eigentliche Entscheidung liegt nach der Verfassung nach der bisherigen Übung bei der Fraktion.

Baden: In allen ... Fällen hat die Fraktion jeweils die für die Wahl der Minister vorzuschlagenden Parteigenossen aus-

gewählt. Wir haben uns dabei immer kameradschaftlich mit dem Bezirksvorstand, dessen Vorsitzender Mitglied der Fraktion ist, ausgesprochen.

Mecklenburg-Schwerin: Die Landtagsfraktion entscheidet bei der Regierungsbildung einzig und allein. Wir haben bei Regierungstrieben ganz selbstständig immer den Bezirksvorstand eingeladen, aber der Bezirksvorstand hat sich nie angemaßt, der Fraktion seinen Willen aufzuzwingen.

Braunschweig: Seit der Vereinigung der Partei sind bei uns zweimal Umbildungen der Regierung vorgenommen, beide Male lag die Entscheidung in der Hand der Fraktion.

Anhalt: Die Regierungsbildung wurde vor einigen Wochen, als die Kommunisten den Antrag auf Eintritt in die Regierung stellten, akut. In diesem Falle hat die Fraktion gemeinschaftlich mit dem erweiterten Landesaussschuß entschieden.

Württemberg: Die Frage der Regierungsbildung ist stets von der Landtagsfraktion behandelt worden. Die Landesparteileitung wurde jeweils zu den Sitzungen der Fraktion, in denen solche Fragen Gegenstand der Beratung waren, eingeladen. Die Verhandlungen haben in jedem Falle zu einem vollen Einvernehmen geführt. Wenn das nicht der Fall gewesen wäre, würde die endgültige Entscheidung in den Händen der Fraktion gelegen haben.

Bayern: In der Frage der Regierungsbildung ist federführend die Landtagsfraktion, jedoch obliegt die grundsätzliche Stellungnahme und Entscheidung für den Eintritt in die Regierung oder den Austritt aus derselben einer Landeskonferenz, die sich nach unserem Landesstatut wie folgt zusammensetzt: Aus den Mitgliedern des Landesaussschusses, den Vorsitzenden der Parteibeiräte, den Bezirks- und Unterbezirkssekretären, je einem Delegierten der Landtagsfraktion, je einem Redakteur und je einem Geschäftsführer sämtlicher bayerischen Parteizeitungen, den bayerischen Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und den Mitgliedern der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Die Auswahl der Genossen, die als Regierungsmitglieder in Betracht kommen, obliegt endgültig der Landtagsfraktion.

## Wahlkampf in Bayern.

### Landtagsauflösung bis 20. Januar?

München, 8. Januar. (WZ.) Auf der Kreiserversammlung des bayerischen Bauernbundes in Augsburg wurde mitgeteilt, daß die Landtagsauflösung bis längstens 20. Januar ausgeführt werden würde.

### Der „alte Schwede“ und die „Volkspolitiker“.

München, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Mit einer öffentlichen Versammlung in einer Münchener Vorstadt eröffnete die Bayerische Volkspartei den Wahlkampf. Der Verlauf der Versammlung bestätigte die Vermutung, daß sich die Regierungspartei im Wahlkampf hauptsächlich gegen die Bällischen zur Wehr setzen müssen. Daher versteht man auch die Haltung der Bayerischen Volkspartei im Landtag bei der Schaffung des Wahlsicherheitsgesetzes. Die Versammlung war reichlich durchsetzt von Hakenkreuzern, die besonders die Ausführungen des Landtagsabgeordneten Rothmeier, bekannt durch seine ultra-bolschewistische Einstellung, durch stürmische Zwischenrufe unterbrachen. Das war begründlich, denn Rothmeier wandte sich in der Hauptsache gegen die Nationalsozialisten und Ludendorff, den er als „alten Schweden“ bezeichnete. Die Studentenklubs und „Volkspolitiker“, weil sie in der Universität alles mit Hakenkreuzen beschmiereten. Rühmend hob er hervor, daß Rahr alle Ostjuden, die seit Eisner eingewandert seien, ausgewiesen habe. Die Bayerische Volkspartei habe sich seinerzeit, als beim Gezeis, Erzberger und Rathenau-Mord München als Mörderzentrale bezeichnet wurde, heftig gegen diese Charakterisierung der bayerischen Hauptstadt gewehrt; jetzt müsse er aber zugestehen, daß München nicht mehr ganz rein dastehet. Trotz dieser Feststellung meinte der zweite Referent des Abends, Reichstagsabg. Rauch, daß Deutschland nach wie

vor von Bayern aus gerettet werden müsse. Den Herrn v. Soden bezeichnete dieser Redner als „Kabinettschef des zukünftigen Trägers der bayerischen Krone“. Dabei wehrt sich gleichzeitig Anstößig gegen die angebliche Unterstellung, daß man in der jüngsten Denkschrift seiner Regierung u. a. auch monarchistische Tendenzen erkenne. Die Versammlung schloß zur Unzufriedenheit der vielen Hakenkreuzler ohne Diskussion, die vom Generallandeskommissariat untersagt worden war.

## Reichstagskandidat Ludendorff.

Die Bällischen Bayern haben Ludendorff ein Mandat für die kommenden Reichstagswahlen angefragt, und auch bällische Kreise Norddeutschlands sollen sich mit einer Kandidatur Ludendorffs befreundet haben. Es ist bezeichnend für den ehemaligen Generalquartiermeister, der sich soeben noch von dem politischen Karren Hitler zum „Chef der deutschen Heeresleitung“ ausruhen ließ, daß er nicht abgeneigt ist, auch dieses Pöstchen anzunehmen. Wie gemeldet wird, haben in den letzten Tagen mit Ludendorff wegen der Kandidatur erste Besprechungen stattgefunden. Aber die Bällischen müßten nicht sie selbst sein, wenn sie in dieser Frage einig wären. Ein Teil der Bällischen läßt die Nachricht verbreiten, nach den Münchener Novemberereignissen sei ihnen eine parlamentarische Tätigkeit des „Generals“ nicht angenehm, man brauche ihn „weniger als Politiker“, denn als „der einstigen Führer der deutschen Armee“. Es wird abzuwarten bleiben, ob Ludendorff diese liebenswürdige Auffassung verfehlt.

München, 8. Januar. (WZ.) Laut Blättermeldungen nimmt die Untersuchung über den Hitler-Ludendorff-Putsch einen sehr großen Umfang an. Bis jetzt ist gegen mehr als hundert Personen Anklage erhoben worden.

## Die Aufgaben der „Ingenieurkommission“.

Die Essener Zeitungen haben von dem kommandierten General der 77. Division mehrfach Befehl erhalten, kostenlos auf der ersten Seite Anführungen über französische Vorstellungen in der Komischen Oper zu veröffentlichen. So sind die Zeitungen u. a. vor einigen Tagen gezwungen worden, bekanntzugeben, daß eine französische Schauspielergesellschaft in der Komischen Oper „Frou-Frou“ aufführen wird und daß der Kartenerkauf in einer französischen Buchhandlung erfolgt.

Der Fall erinnert an die „Verordnungen der Befehlungsbehörde“, die unser Geisteskirchener Parteiblatt an der Spitze des Blattes veröffentlichte. In Geisteskirchen hatten die „Herren“ Offiziere Pferdewagen und ein Motorrad zu verhöfeln, in Essen wird Kulturpropaganda mit „Frou-Frou“ getrieben — Besten eines übermütigen Stiegers und ebenso-bilde wie die Militärjefelpolitik überall.

Poincaré hatte bei der Befehlung des Ruhegebiets verkündet, es handle sich lediglich um die Tätigkeit eines „friedlichen“ Ingenieurkommission, der zum Schutz eine Handvoll Soldaten beigegeben werde. Der Sach von der „unsichtbaren“ Befehlung wurde geprägt. Es scheint im Wesen des Militarismus zu liegen, daß er sich überall und unter allen Umständen so ausdrücklich und plump wie möglich benimmt und sich von keiner übergeordneten Stelle meistern läßt. Immerhin: Beispiele sollten befehren.

## Erlaubte Demonstrationen.

### Zu besetzten Gebiet!

Düsseldorf, 8. Januar. (WZ.) Die hiesige Arbeiterschaft veranstaltete heute nachmittags eine Kundgebung auf den Hünenburgwall für den 1. Weihnachtstag. Ein Umzug im Anschluß an die Kundgebung ist von der Befehlungsbehörde unter der Bedingung genehmigt worden, daß der Zug den vorgeschriebenen Weg nehme.

Die sächsische Krise. Die kommunistische Fraktion hat folgenden Antrag im sächsischen Landtag eingebracht: Das Kabinett Heide hat nicht das Vertrauen des Landtages.

## O'Neills Niggerstück.

Von Max Hochdorf.

Natürlich ist das kein Theaterstück, wie der Mann im Vorkett es sich träumt. Er begreift in Deutschland nicht, daß etwas ohne Gemüt, ohne Geschwafel und sentimentalem Seiertasten aufgedreht wird, wenn es tragisch enden soll. Dieses Niggerstück vom „Kaiser Jones“, der ein Halbweib ist und vom schwarzen Weib- und Weibchen gepaßt wird, entspricht keiner Durchschnittsregel, und doch ist es etwas Starkes und gleichzeitig etwas Schundiges, ein Pankefong, eine Niggerballade, ein volkstümliches Kunststück von ganz eigenartigem Reiz. Wenn dieser O'Neill mit europäischen Rezepten arbeitet, dann wird er langweilig, blöde und wasserfüchtig. Wo er nun die Niggerwelt in die Vorkettmelodramatik hineinweißt, lang er entdeckt werden als ein großer, oder kräftiger Kerl. Das ist Theater, das direkt aus der Banjo- und Seiertasten- und Jazzbandromantik herkommt. Wir kennen solche Niggerdankesängerer. Sie ist blutrünstig, die armen Schwarzen werden herumgewälzt von Leidenschaft nach Freiheit, nach Geld, nach dem Blut der Rechte, die sie ihrem weißen Feiniger abnehmen wollen. Nun, es spricht für O'Neill, daß er sein Bestes gibt, wenn er sich an das Epische formiert, daß er hahnweidchen herumtrampelt, wenn er es den europäischen Vorkettromatikern nachmachen will.

Aber wach ein hochwürdiger, gerodet auszuscheidend großmäuliger Metastast, dieser Viebling von New York, der den Schwarzen wirklich mit allerhöchster Seele ausliefert. Dieser Dichter O'Neill kennt kaum den Nigger, der aus dem Kraal herauswilt, um ein Kulturmenschen zu werden. Dieser von amerikanischen Dames verwöhnte O'Neill kennt nur den tierischen Nigger, er kennt nur diesen Kaiser Jones, der sich aus dem tiefen Dreck emporschleibt, um ein einigen Weissen das Leben zu nehmen, um seinen schwarzen Mitbrüdern als schändlicher Arbeitgeber die Haut hüdeweise vom Leib zu ziehen und schließlich unter den Nordweissen der eigenen Kumpane zu verrecken. Er weiß nur von diesem Halbweib, dem Kaiser Jones, der abergläubisch und mit todem Blut durch die Bälde ist, um keinen Gewissensbissen und seiner Gelpensierfurcht zu entkämpfen. Dieser Nigger sieht seine Nebenmenschen leichtfertig an. Er knallt mit dem Revolver, er ist ein Hund, ein Schwein, ein riesiger Unschauer. Wieder und wieder die Frage: Warum kennt dieser O'Neill nicht die anderen Nigger, die emsig in den Schulen und in den Universitäten sitzen, die aus der Erinnerung der Menschheit die Lasten wegwischen wollen, daß sie mit einer dunklen Haut abrandmarkt wurden, und die den edelsten Idealen nachhängen. Hat O'Neill nur seinen New Yorker Freunden geschmeichelt, als er diesen Nigger-Singsang in kurzen, in freiliebenden Bildern auf die Bühne brachte, hat ihm nicht das Herz geschlagen, als er nur das Menschensmaterial, das sich der Richter Lynch an den Gassen hält, den lächerlichen Zuschauer vor die Augen warf? O'Neill ist im europäischen Stück ein unmoralischer Dramatiker, weil er ein Verlogenheit ist. Er ist in diesem Niggerstück noch unmoralischer, weil er nicht ganz objektiv in die Schmerzen des niedrigen Niggers eindringt, weil er sich über das Opfer seiner Feder stellt und predigt: Ach, was fass ich da für Idiotische Schulte an!

Dieser Niggerputz muß auch so groß und grauig über die Bühne gehetzt werden, wie er im Buche steht. Marionettenhaft, ohne

geißte Worte tanzen die Menschengespenster um den Kaiser Jones herum, der die Visionen seiner Lumpigkeit erlebt. Es muß der Stil gesucht werden, der in Matrosentropfen gefüllt, der aber auch am Plage ist in alkoholfreien Beisätzen und Moormontkirchen. Nun, diese Einfachheit lag dem Regisseur des Lustspielhauses, Herrn Bierel, nicht besonders. Es wurde viel Ausgeklügeltes gezeigt, es wurde in dem Schmierer O'Neill viel zu viel Kultur vermutet. Besonders hätte man dem Darsteller des Kaisers Jones, dem Herrn Oscar Homolka, einschärfen sollen, daß die Nigger nicht magorisch radebrechen. Im Worte verlagte dieser Schauspieler. Aber in der Bewegung war er vortrefflich, ein würdiges Dressurstück seines Regisseurs. Wie er sich wälzte, wie er sich wand, wie er sich überschlug und an seine Opfer heranschlangelte, das war das richtige Virtuosenstück, das den Cowboys und den Goldgräbern von Alaska gefaßten könnte. Man stelle sich vor, wie dieser herrliche Vorkettend gefaßten würde, wenn man einen richtigen Nigger und keinen geschminkten mit gestricktem Tritot gefunden hätte. Schon das Kulturale der Niggerstimme, das manchmal ins Pfeifende übergeht, dieses Ruffstische und gleichzeitig wieder höchst Bestialische einer epischen Kehle fehlte. Das Stück hätte Niggermüll gebraucht, es brachte nur ein Schauspiel.

## Unbewusste Sozialisten.

Genosse Dr. Erich Wille schreibt uns: Von den evangelischen Lehrern der höheren Schulen geben bei Wohlen mindestens vier Fünftel ihre Stimme für die Deutsche Volkspartei oder die Deutschnationalen ab. Um so interessanter ist es, daß das „Deutsche Philosophenblatt“, das offizielle Organ des „akademischen gebildeten Lehrerstandes“, einen Aufsatz (Nr. 28, 31. Jahrgang) bringt, der den Titel führt: „Kollegen, seid auf der Hut“ und Leitartikel einer sozialistischen Zeitung sein könnte.

Der Verfasser Studienrat Dr. Bohlen bekämpft die bis August 1923 fast völlige Steuerfreiheit und die seitdem immer noch geringfügige Besteuerung der Erwerbslände. Er meint, viele wollten die Inflation deswegen nicht befeigen, weil es dann mit dem mühseligen Gewinn vorbei sei, mit dem sie sich auf Kosten des Volkes, auf Kosten der Lohn- und Gehaltsempfänger bereicherten hätten. Er wendet sich gegen die vorkettlichen Blätter, die „Kölnische Zeitung“ und die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und besonders gegen den deutschnationalen „Tag“. Dieser hätte ausgesprochen, daß der kleine Mann und der Beamte weiterhin mit der Papiermark fertig werden mögen, daß aber die Erwerbenden in Gold rechnen würden. Bohlen bedauert, daß 90 Proz. der möglichen Zeitungen in den Händen des Großkapitals seien.

Dieses Nummer des Philosophenblattes enthält einen Aufruf des Preussischen Philosophenverbandes, der die sofortige Zahlung von Beiträgen fordert. Denn der Verband müßte sonst zusammenbrechen. Also wegen der von der Sozialdemokratie bestämpften Inflation!!!

Werden die Philosophen hieraus die Folgerungen ziehen und bei der nächsten Wahl ihre Stimme für die Liste der SPD. abgeben? Es wäre eine Illusion, dies zu glauben. Denn ihnen ist noch nicht zum Bewußtsein

gekommen, wie sozialistisch sie denken. Sie sind wie die meisten anderen „höheren“ Beamten noch zu sehr in den Anschauungen der kaiserlichen Regierung und der königlich preussischen Regierung befangen, die ein Bekenntnis zum Sozialismus mit Entschiedenheit bestreiten. Sie ahnen noch nicht, wie sehr sie der kapitalistischen Argumentation, die sie als Gehaltsempfänger Lesämpern, selbst zum Opfer gefallen sind. Sie glauben, Gegner der Sozialdemokratie sein zu müssen, weil es auf den Einfluß dieser Partei zurückzuführen sei, daß die Gehaltsunterschiede zwischen den „höheren“ Beamten einerseits und den „niederen“ und den „untern“ andererseits geringer geworden seien.

Aber sie bedenken nicht, daß die Berringerung ihres realen Einkommens im Vergleich zu dem vor 10 Jahren erhaltenen die Folge der militäristischen, kaiserlichen Politik ist. Wäre sozialdemokratische Politik getrieben worden, so hätten wir keinen Krieg gehabt, so würden die mittleren und unteren Beamten sicherlich ein höheres Gehalt als vor dem Kriege bekommen, die höheren aber mindestens dasselbe wie vor dem Kriege, also mehr als jetzt.

Kollegen, seid auf der Hut!

Die Große Volksoper, die ohne den Besitz des Großhauses nicht auskommen zu können meinte, hat nun eine bleibende Stätte gefunden. Das Theater des Westens, in dem sie bisher provisorisch untergebracht war, ist ihr durch einen Pachtvertrag für die nächsten 20 Jahre gesichert. Die politische Kennzeichnung hat sie für 10 Jahre erhalten. Es soll jetzt eine Renovierung des ganzen Hauses vorgenommen, die Bühne technisch vervollkommen und die Einrichtung des neuen Rundhorizontes vollendet werden.

Wege zur Musikkultur. Um Musik-Fortbildungskurse für Laien und Fachleute abzuhalten, haben sich sechs bekannte Berliner Musiker — Prof. Siegfried Ochs, Prof. Dr. Carl Zitel, Dr. Alfred Guttman, Arnold Ebel, Prof. Leonid Kreucher, Charlotte Bester — zusammengeschlossen. Ihr Plan ist: denen, die ihre Kenntnisse von musikalischen Dingen erweitern und ihre Liebe zur Musik praktisch betätigen wollen, durch Vorträge und Unterweisung zu helfen, ihre musikalischen Innenseiten, wie ihre Fähigkeiten in der Ausübung der Musik zu steigern. Die erste Kursreihe umfaßt sechs, je 12stündige Kurse (Drahtorium, a-cappella-Chormusik, Liedergang, Klavier- und Kammermusik, Orchesterorgans, Gebirgsbildung, Stimmführung usw.) Beginn am 23. Januar, nachmittags 6 Uhr. Prospekt, Auskünfte, Karten bei der Verwaltungsstelle (Dr. Guttman, Württembergische Str. 36, Tel. Holsburg 2557), sowie bei Bote u. Bod. Mitglieder der Volks-Musik-Organisationen erhalten auf Antrag Ermäßigung.

Der Reichsverband der Deutschen Presse (Bezirksverband Berlin) veranstaltet Sonntag, den 20. Januar, abends 6 Uhr, in den Besprechungsraum des Reichstages einen Gesellschaftsabend zugunsten einer Wohltätigkeitsaktion. Der Abend wird durch ein Konzert eingeleitet, für das der Berliner Rederegelungsverein seine Unterstützung bereits zugesagt hat. An Stelle werden Karten in beschränkter Zahl ausgeben. Voranmeldungen können schriftlich an den Arbeitsausschuß des Reichsverbandes, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 24, gerichtet werden.



# „Blut muß es geben“.

Rechtspredigt in Rahr-Bayern.

München, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie in Rahr-Bayern die Gerechtigkeit gehandhabt wird, dafür liefert eine Gerichtsverhandlung in Hof wieder den schlagendsten Beweis. Der verantwortliche Redakteur unseres dortigen Parteiblattes wurde wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu einer Geldstrafe von 100 Goldmark verurteilt, weil er am 13. September eine der Redaktion von nationalsozialistischer Seite zugefandene Schmähpostkarte veröffentlichte mit der Ueberschrift: „Blut muß es geben!“ Dieser Satz war dem Inhalt der Karte entnommen. Eine Beurteilung des sozialdemokratischen Redakteurs konnte nur dann erfolgen, wenn das Gericht bei ihm das vorhandene Bewußtsein feststellte, daß er durch seine Tat eine Stimmung erzeugte, die Gewalttätigkeiten hervorrufen könne. Der angeklagte Genosse konnte aber darauf hinweisen, daß in der unmittelbar vorausgehenden Nummer seiner Zeitung in großer Aufmachung eine Mahnung an die Arbeiterschaft abgedruckt war, zur Vermeidung von irgendwelchen Zusammenstößen und Gewalttätigkeiten den am 16. September in Hof stattfindenden „Deutschen Tag“ streng zu meiden. Andererseits konnte der Verteidiger, Genosse Saenger-München, das Gericht und den Staatsanwalt darauf verweisen, daß in den auf dem „Deutschen Tag“ gehaltenen Reden unumwieglich Aufreizung zum Klassenhaß enthalten war. Einer der von den verschiedensten Rednern aufgestellten Programmpunkte war z. B.: erst Beseitigung des Marxismus im Innern mit Waffengewalt und dann den Feldzug gegen die Franzosen. Die Folge dieser Verheerung war, daß das Gebäude unseres Parteiblattes in Hof damals demoliert wurde. Auf die Frage der Verteidigung, ob der Staatsanwalt es mit seinem menschlichen und juristischen Gewissen verantworten könne, daß gegen einen sozialdemokratischen Redakteur wegen Verbrechens einer Schmähartigen Anklage wegen Aufreizung zum Klassenhaß erhoben werde, während gegen die Arbeiterschaft unerhört provozierenden Reden der Gegenseite von der gleichen Strafbehörde nichts geschehen sei, antwortete der Staatsanwalt würdevoll: „Am die Zeit des „Deutschen Tages“ in Hof war ich in Urlaub.“ Genosse Saenger, der als Abgeordneter in der Montagskammer des Landtagsausschusses über diesen traurigen Fall von „Rechtspredigt“ in Bayern berichtete, schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Ich stehe nicht an, im Interesse meines Vaterlandes aus tiefster menschlicher und beruflicher Überzeugung heraus zu sagen: den Glauben an eine Gerechtigkeit habe ich verloren!“

## Mißlungene Mohrenwäsche.

Rechtshüter hatten die Meinung von der Entlassung der letzten verhafteten Mitglieder des Rechtsputzregiments waren zum Anlaß genommen, um frisch-fromm-erbötlich-frei zu behaupten, damit sei die Anklage zusammengebrochen. Die Blätter frohlockten zu sehr. Die Pastenentlastung erfolgte lediglich, weil eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorliegt und Buchtgefahr nicht besteht. Das Verfahren dagegen nimmt seinen Fortgang.

## Nachklang zum Schupoprozeß.

Köln, 8. Januar. (WZ.) Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht aus Düsseldorf noch folgende Nachklänge zum Schupoprozeß: Gegen eine Reihe von Beamten, die im Düsseldorfster Schupoprozeß verurteilt oder freigesprochen worden sind, hat die französische Besatzungsbehörde die Ausweisung verfügt. Die der grünen Polizei angehörenden Freigesprochenen sind alle ausgewiesen worden. Weiter wurden ausgewiesen: Oberpostinspektors Höfner, der zu zwei Jahren Gefängnis mit Strafausschub und zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, der freigesprochene Stadtschreiber Reunfischer, ferner der zu drei Monaten Gefängnis mit Strafausschub verurteilte Aktivist König und die zu je drei Monaten Gefängnis verurteilten Wachtmeister der grünen Polizei Hesse und Altmacher.

Der größte Wolkenträger. Ein neuer Wolkenträger, der in New York auf dem Grundstück zwischen der 33. 33. Straße, der Lexington- und South-Koeneue errichtet werden wird, soll das größte Gebäude seiner Art auf der Welt werden. Der Bau wird 250 000 Quadratfuß mehr bedecken als das Equitable Building und zwischen 16 und 20 Millionen Dollar kosten. Klümpchen für die Bewohner des Baus werden die ersten 3 Stockwerke einnehmen; dort wird auch eine große Turnhalle eingerichtet, bedeutende Unterhaltungsräumlichkeiten und 75 Schlafkammern. Im Parkett wird ein großer Saal angelegt, der 850 Personen faßt und für geschäftliche Versammlungen benutzt werden soll.

Raketenpost im 17. Jahrhundert. An einen kuriosen Vorläufer der Flugzeugpost erinnert in einer Reminiscenz aus der piemontesischen Geschichte ein holländisches Blatt. Im Jahre 1640 war Turin von den Franzosen hart bedrängt, und die Stadt war durch die Belagerungsstruppen so vollständig von der Außenwelt abgeschlossen, daß sich die Belagerten jedes Mittels bedraht sahen, mit den spanischen Entsatztruppen, die jenseits des Po auf einem Hügel lagerten, in Verbindung zu treten. Vergebens hatte Fürst Tommaso von Savoyen, an den die Marquise von Turin durch Heirat gefallen war, alles aufgeboten, um eine Verbindung mit den Spaniern herzustellen. Da kam in der höchsten Not sein Feldhauptmann Trupone auf einen originellen Einfall. Er ließ in der holländischen Geschützerei eine hölzerne Kanonenkugel stellen, in deren Höhlung durch einen offengebliebenen Schießloch die für den spanischen General bestimmten Briefschaften eingeführt wurden. Dann wurde die Öffnung geschlossen und in das Ziel eine Anklammer eingebracht, die über den Inhalt der Kanonenkugel orientierte. Die Kugel wurde dann in das Geschütz geladen, und das Ziel so sicher angenommen, daß sie auch richtig das Lager der Spanier erreichte. Durch die Anklammer aufmerksam gemacht, öffneten die Spanier den Schießloch, die Briefschaften wurden herausgenommen und dem Befehlshaber übergeben. Dann wurde die Antwort auf demselben Wege mit der Kugel in die belagerte Stadt gefeuert.

Waldgebiete. Bei der Aufklärung „Schlichte vom Soldaten“, fuhr von Rahr Strawinska, die unter Leitung von Hermann Scherz im IX. Koncert der Volksschule am Sonntag, den 18. Jan., mit 12 Uhr, im Theater am Böhmplatz auftraten, wichen mit: Karl Ober, Heinrich Wille, Ernst Vogel (Haut), Schauspieler, Toni Dreßen, Jamie Wittaler der Kantatisten Opern- und Musikmarcellens. Ein Orchester von Prof. Walter Richter ist im Dom am 10. Jan., abends 8 Uhr, Minikonzerte: Sidner Witten (Violon) und das Streichquartett der Staatsoper. Sinfonieprogramme an der Kasse. Der Dom ist gefüllt.

Gemeinde aus Alt-Pern, ausgegraben auf den Totenleibern von Lima und Pachacamac werden auf der Konstantinstraße der Stern. Volksamer Str. 12a, gezeigt. Rarner epigraphische Zeichnungen von Hugo Scheider (Sudamer) und epigraphische Gemälde und Karyaturen von Bela Baber.

Ein Konzert auf 13 000 Kilometer. Als ein neuer Reizmittel der drahtlosen Telephonie wird die Telephonie bezeichnet, daß ein Konzert, das von Göttingen in den Vereinigten Staaten drahtlos nach London übertragen wurde, zu gleicher Zeit auch von München zu Kildering in England gemessen werden konnte. Das in Amerika veranstaltete Konzert konnte über eine Strecke von mehr als 13 000 Kilometer geführt werden. Dies ist mehr als ein Drittel des Erdumfangs am Äquator. Man hofft, diese Leistungen bald noch sehr verbessern zu können.

# Der Abbau der Gerechtigkeit.

WZ teilt mit: In der letzten Nummer des Reichsgefängnisses ist die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 8. Dezember 1923 erlassene Verordnung über Gerichtsverfassung und Strafrechtspflege vom 4. Januar 1924 veröffentlicht. Sie enthält in ihrem 5. Abschnitt eine Reihe von Reformmaßnahmen, die bereits am 15. Januar d. J. in Kraft treten. Diese Reformmaßnahmen, §§ 44 bis 48, die erforderlich geworden sind, weil die finanzielle Notlage eine alsbaldige erhebliche Einschränkung der Kosten der Strafverfahren unbedingt verlangt, bestimmen

für die Zeit vom 15. Januar bis 31. März d. J.

daß in Strafsachen statt des Schöffengerichts der Amtsrichter allein entscheidet und statt des Richtergerichts nur dessen richterliche Mitglieder; die zur Zuständigkeit der Schwurgerichte gehörenden Strafsachen werden den Strafkammern zugewiesen; das Verfahren bei Verurteilung ruht. Bei Liebertretungen und Vergehen ist die Berufung ausgeschlossen, wenn auf Freisprechung oder ausschließlich auf Geldstrafe erkannt ist.

Weiter enthält die Verordnung eine grundlegende Änderung der Verfassung der Strafgerichte und eine Reihe von Verfahrens Vorschriften. Diese Vorschriften sind für die Dauer bestimmt; sie werden, soweit sie organisatorischer Natur sind, am 1. April in Kraft treten. Sie sollen der Verwirklichung der Ziele dienen, die schon seit dem Jahre 1909 durch eine Reihe von Entwürfen zur Neugestaltung des Strafrechtswesens, zuletzt durch den dem Reichstag im Mai 1923 vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Neuordnung der Strafgerichte, angestrebt sind. Nach der Verordnung fallen in Zukunft die Strafkammern als Gerichte erster Instanz fort.

### Das Amtsgericht

wird für sämtliche, bisher zur Zuständigkeit der Schöffengerichte und der Strafkammern gehörenden Sachen und auch für einen Teil der zur Zuständigkeit der Schwurgerichte gehörenden Verbrechen zuständig (§§ 6 bis 10). Bei Liebertretungen und regelmäßig auch bei Vergehen entscheidet der Amtsrichter allein, unter gewissen Voraussetzungen auch bei Rückfallsverbrechen. Im übrigen entscheidet das Schöffengericht, dessen Zusammensetzung nicht geändert wird. Nur ausnahmsweise — bei besonders bedeutenden und umfangreichen Sachen — wird noch ein zweiter Amtsrichter zugezogen. Gegen sämtliche Urteile des Amtsgerichts gibt es die Berufung an die mit Berufsrichtern und Schöffen besetzte Strafkammer.

### Für die schwersten Verbrechen

verbleibt es bei der Zuständigkeit des Schwurgerichts, das mit 3 Richtern und 6 Geschworenen besetzt ist. Die Richter und Geschworenen entscheiden künftig über die Schuld- und Straffrage gemeinschaftlich. Die Vorbereitung dieser umfangreichen Neuordnung, bei der namentlich auch die Aufzugsveraltungen der Länder gehört werden mußten, hat naturgemäß geraume Zeit in Anspruch genommen. Inzwischen hatte sich die Geschäftslage beim Reichsgericht so gestaltet, daß alsbald Abhilfemaßnahmen notwendig wurden. Die Fehlleistung der Zuständigkeit des Reichsgerichts in erster Instanz gehörenden Sachen (Landesverrat, Verrat militärischer Geheimnisse um) war bereits angefallen, daß eine völlige Lähmung der Tätigkeit des Reichsgerichts in erster Instanz drohte. Aus diesem Grunde hat der Reichspräsident am 12. Dezember 1923 eine Verordnung erlassen, welche die

### Abgabe der Landesverrats- und Spionagesachen an die Oberlandesgerichte

ermöglicht. Die Vorschriften dieser Verordnung sind in die Verordnung vom 4. Januar übernommen worden, so daß die Verordnung vom 12. Dezember d. J. in den nächsten Tagen aufgehoben werden wird.

Auf Grund der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 26. September und 10. Oktober 1923 sind einige außerordentliche Gerichte errichtet worden. Um deren Aufhebung zu ermöglichen, ist durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 17. Dezember 1923 für einen Teil der zur Zuständigkeit der außerordentlichen Gerichte gehörenden Sachen allgemein ein

### beschleunigtes Verfahren vor den ordentlichen Gerichten

eingeführt worden. Eine Reihe von Straftaten soll, wenn die Tat die öffentliche Sicherheit und Ordnung in erheblichem Maße gefährdet oder gefährdet hat und eine beschleunigte Aburteilung möglich ist, in einem vereinfachten und beschleunigten Verfahren vor den Strafkammern abgeurteilt werden. Die Strafkammern bleiben also für diese Delikte ordentliche Gerichte, es wird nur ihre Zuständigkeit erweitert. Daraus ergibt sich, daß die auf allgemeinen gesetzlichen Vorschriften beruhende Zuständigkeit der Jugendgerichte und des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik durch die Verordnung vom 17. Dezember nicht berührt wird. Andererseits bleiben die Vorschriften der Verordnung vom 17. Dezember auch neben den Bestimmungen der Verordnung vom 4. Januar bestehen. Vom 15. Januar d. J. ab gelten daher nach wie vor für die in der Verordnung vom 17. Dezember 1923 bezeichneten Straftaten in erster Reihe die Vorschriften dieser Verordnung. Werden diese Straftaten in das ordentliche Verfahren

übergeleitet, so wird das Verfahren, und zwar in Schwurgerichtssachen nunmehr auf Grund der Verordnung vom 4. Januar 1924 (§ 44) vor der Strafkammer, nach den allgemeinen Vorschriften der Strafprozedur durchgeführt. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird die Verordnung vom 17. Dezember 1923 aufgehoben werden.

Diese „Rechtsverordnungen“, die Emminger produziert, bedeuten einen Schlag ins Gesicht des Reichstags. Könnte man für die auf beschränkte Dauer vorgesehenen Beschränkungen des Rechtsverfahrens noch einen Schimmer innerer Berechtigung anerkennen, so überschreiten die Bestimmungen, die für die Dauer berechnet sind, jede Befugnis des Reichstagsinhalts und seines Justizministers. Die Strafprozedurreform ist gewiß nötig, aber daß sie so eilig und ohne jede Kontrolle und Mitwirkung des gesetzgebenden Parlaments vorgenommen wird, das konnte nur der Rahr-Bayer Emminger fertig bringen. Die Ausschaltung der Schwurgerichte und der Schöffen bedeutet eine völlige Umgestaltung des ganzen Rechtswesens und eine Umkehrung des bisher geltenden Rechtsprinzips. Gegen diese unter bewußter Ausschaltung des Reichstags erlassenen diktatorischen Verfügungen erheben wir in aller Form Einspruch. Wir sind überzeugt, daß der Reichstag diese Herausforderung nicht stillschweigend hinnehmen wird.

## Rechtsverderbnis.

Der Republikanische Richterbund erläßt folgende Erklärung: Die von Reichsjustizministerium veranlaßte Neuordnung des Reichspräsidenten vom 17. Dezember 1923 hat auf Grund des Artikel 48 der Reichsverfassung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet unter anderem für die Verbrechen des Vorrats und des Totschlag die

### Zuständigkeit der Schwurgerichte aufgehoben.

Die Verordnung hat diese schwersten Strafrechtsfälle grundsätzlich den Strafkammern überwiesen, noch dazu unter Einführung eines beschleunigten, von Rechtsbürgschaften des Angeklagten stark entbehrten Verfahrens. Bisher war die große Linie der deutschen Strafgerichtsbarkeit gerade umgekehrt nach der Richtung gegangen, die Vorherrschaft der rechtsgelehrten Strafkammern zu bestätigen und eine durchdringende Verordnungsgebung in der gesamten Strafrechtspflege herbeizuführen. Der schiefe, durch nichts gerechtfertigte Eingriff der Verordnung in die Strafrechtspflege erhebt die schamloseste Einschreiten der Volksgewalt. Niemand sieht, daß die Fälle von Vorrat und Totschlag im Reich seit Jahren gehäuft und zu einer Gefahr für die Öffentlichkeit gestaltet hätten. Niemand glaubt, daß die Ersparsnis einiger Tagelöhner für die Landesrichter die deutschen Finanzen retten könne.

Freilich sieht die Verordnung in § 5 als Ausnahme die Möglichkeit vor, die zum summarischen Verfahren gestellten Strafsachen wiederum ins ordentliche Verfahren zu verweisen, nämlich dann, wenn durch die Straftat die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht erheblich gefährdet oder gefährdet oder wenn die schleunige Erledigung undurchführbar ist. Diese Möglichkeit sucht die Ausführungsverfügung des preussischen Justizministers vom 28. Dezember 1923 in wohlmeinender Absicht zur Regel zu erheben, indem sie folgende Auslegung gibt: „Dem Sinne der Verordnung entspricht es, wenn von dieser Möglichkeit weitgehender Gebrauch gemacht wird; nur wo eine Häufung von Straftaten der in Frage kommenden Art, z. B. bei Gelegenheits- und Unruh-, Lusttaten usw., oder ein einzelnes besonders schweres und auffälliges Verbrechen die öffentliche Sicherheit und Ordnung in erheblichem Maße stört oder gefährdet, wird das Verfahren der Verordnung angewandt, für den Regelfall aber die Vermehrung zum ordentlichen Verfahren angedeutet.“ Es ist bezeichnend für den gegenwärtigen Kurs des Reichsjustizwesens, und es ist tief traurig, daß einer Reichsjustizverordnung in dieser Weise zu Hilfe geeilt werden muß.

Eine andere Reichsverordnung, vom 12. Dezember 1923, über die Aburteilung der Landesverrats- und Spionagesachen durch die Oberlandesgerichte, bringt den Abbau der einheitlichen Zuständigkeit des Reichsgerichts in erster Instanz. Aus Anlaß dieser Verordnung wurde bekannt, daß etwa 1200 Landesverratsprozesse bei dem Reichsgericht schweben. Es besteht der dringende Verdacht, daß hier gegen alle Treu und Glauben in Staats- und völkerrechtlicher Beziehung diejenigen verfolgt wurden, die zum Schutze der republikanischen Bestimmungen über Entwaffnung der Bürger die geheimen Waffenlager und die geheimen Verbände „Verraten“. Hier wird scharf nachzuprüfen sein, ob wirklich eine solche Anzahl von entarteten Mitgliedern der deutschen Volksgemeinschaft in Betracht kommt oder ob nicht die Massenanklage wegen Landesverrats auf einer unnatürlichen Rechtskonstruktion der Strafbehörden beruht.

## Parlamentsbeginn in Paris.

Paris, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die beiden Häuser des Parlaments sind heute Dienstag zur letzten Session der laufenden Legislaturperiode zusammengetreten. Die Sitzungen waren ausgesetzt mit den Ansprachen der Vizepräsidenten und der Wahl des Bureau. In der Kammer wurden Präsident Raoul Beret und die Vizepräsidenten ohne Gegenkandidaten wiedergewählt. Dem Republikanisch-DEMOKRATISCHEN Verband der Hauptgruppe des Nationalen Blocks war in den letzten Tagen die Möglichkeit unterzogen worden, ihren Vorsitzenden Krage, der sich im vergangenen Jahr durch eine Steuerhinterziehungsoffäre schwer kompromittiert hatte, nicht wieder als Vizepräsidenten zu präsentieren. Sie hat jedoch auf diese Anwendung moralischen Anstandsgefühls verzichtet. — Der Senat hat Herrn Doumergue ohne Gegenkandidaten wieder zum Präsidenten gewählt.

### Neuer Frankenkurs.

Paris, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die am Montag eingetretene Erholung des Frankens hat sich als nur sehr kurzlebig erwiesen. Trotz der angeklügten dramatischen Maßnahmen gegen die Spekulation und trotz mehrfacher inzwischen bereits erfolgter Verhaftungen und Ausweisungen zweifelhafter Börsenspekulanten ist der Frankens am Dienstag wieder beträchtlich gefallen. Die ausländischen Depeschen haben bis auf wenige Punkte den Reformstand vom vergangenen Wochenende wieder erreicht. An der Börse schloßen das Pfund mit 88,05, der Dollar mit 20,55. Die Tendenz ist auf Grund der Meldungen von den Auslandsbörsen ausgesprochen fest und läßt ein weiteres Steigen der Kurse erwarten. In den Kreisen der Regierung wie in der Presse macht sich angefaßt das bisherige Mißerfolg der zur Eindämmung des Währungsverfalls in Aussicht genommenen Maßnahmen außerordentliche Nervosität bemerkbar. Die Erörterungen über die Gründe für das Fallen des Frankens füllen in den bürgerlichen Zeitungen ganze Spalten, und noch immer sucht man die Ursache überall, nur nicht da, wo sie in Wirklichkeit ist, nämlich in der leichtfertigen Finanzgebarung des französischen Fiskus, der ebenso wie das Parlament nicht den Mut auf-

zubringen vermag, dem Währungsverfall durch eine energische Politik finanzieller Sanierung entgegenzutreten. Statt dessen glaubt man noch wie vor ausländische und insbesondere deutsche Wachschaften für die Entwertung der französischen Währung verantwortlich machen zu sollen. Auch der Finanzminister de Lessour hat sich in einer der Presse gegebenen Erklärung dieses Argumente neuerdings wieder zu eigen gemacht. Die Anschuldigungen richten sich in erster Linie gegen die in den letzten Wochen sehr zahlreich nach Paris gekommenen Tschechoslowaken, Ungarn und Galizier. Es scheinen Ausweisungen in größerem Umfang in Aussicht genommen zu sein.

Paris, 8. Januar. (WZ.) Auf Anregung des Ministers des Innern ist der Holländer Duzgen, der in Paris eine ausländische Bank vertritt, ausgewiesen worden mit der Begründung, daß er alarmierende Äußerungen über das Sinken des Frankens getan habe.

## Um das Schicksal von Mateu und Nicolau.

Pariser Arbeiterprotest. (Eigener Drahtbericht.) Im Gewerkschaftshaus fand am Montagabend eine von vielen Tausenden besuchte Demonstrationssammlung statt, in der gegen das von der spanischen Regierung gegen die beiden Sozialisten Mateu und Nicolau wegen der Ermordung von Pato ausgesprochene Todesurteil Protest erhoben wurde. Es wurde beschlossen, eine internationale Aktion zugunsten der beiden Verurteilten einzuleiten und am nächsten Mittwoch eine Straßen demonstration zu veranstalten.

Bekanntlich wurden die beiden Anarchisten feinerzeit von Deutschland nur unter dem feierlich ausgesprochenen Vorbehalt ausgeliefert, daß die Reichsregierung ihrer Exportierung Ausdruck gab, daß Todesurteile gegen sie nicht gefällt oder jedenfalls nicht vollstreckt würden. Das ist unseres Wissens noch vor einigen Wochen, nach der Bekanntgabe des Todesurteils, der neuen spanischen Regierung von deutscher Seite eindringlich in Erinnerung gebracht worden.



# Gewerkschaftsbewegung

## Die geplante Aussperrung im Buchdruckgewerbe.

Durch den für die Arbeiterschaft unglücklich verlaufenen Buchdruckerstreik, in den die Personale infolge der kaum zu ertragenden wirtschaftlichen Verhältnisse und nicht zuletzt durch die unangenehm gebliebenen Verhandlungen der Prinzipale hineingezogen wurden, fühlt sich das Unternehmertum so recht in seiner „Siegerposition“. Der mit dem 31. Dezember 1923 abgelaufene Tarif und die bisher noch nie dagewesene Arbeitslosigkeit nehmen die Prinzipale zum Anlaß, der Arbeiterschaft erst recht den Fuß auf den Nacken zu legen. Der vom Reichsarbeitsministerium nicht für verbindlich erklärte Schiedsspruch soll nunmehr mit brutaler Gewalt durchgedrückt werden, sei es auch auf Kosten Tausender von Arbeitertagen.

Am 3. Januar suchte die Prinzipalität Verhandlungen anzuknüpfen, um durch „friedliche“ Vereinbarungen zu einer „Verständigung“ zu kommen. Wie ernst es ihr damit war, konnte man bald feststellen. In Verhandlungen kam es überhaupt nicht, sie scheiterten an Personalfragen, da die Prinzipale das Recht der Einmischung in die Zusammenfassung der Verhandlungskommission der Gewerkschaft für sich geltend machten! Aber noch bevor die Verhandlungskommission in Tätigkeit treten sollte, hatte man sich durch geheime Parole so eingestellt bzw. festgelegt, daß es zu einer Verständigung gar nicht kommen konnte; man wollte sich also nur den Anschein hierzu geben, um der Gewerkschaft die Verantwortung für das Scheitern der Verständigung aufzubürden.

Das wahre Gesicht kam bald zum Vorschein: am selben Tage, also am 3. Januar, wurde den Unternehmern von ihren Führern die Parolroute gegeben, sämtlichen Belegschaften zu kündigen zum „nächstenzulässigen“ Termin. Nur diejenigen, die ihre Unterschriften gaben unter die in direkter oder zum Teil verschleierte Form gehaltenen Reverses zur Durchbrechung des Achtstundentages, sollten von der Entlassung verschont bleiben. So die Generalaussperrung auf der ganzen Linie soll sich vollziehen, sofern sich der Widerstand regt. Die Arbeiterschaft sollte jedoch von den Organisationen gegebenen Parole, nichts zu unterschreiben.

Wie wenig jedoch das Unternehmertum einig ist und wie wenig die Unternehmer selbst von der von einigen Scharfmachern betriebenen Politik überzeugt sind, geht daraus hervor, daß von den vorhandenen rund 800 Betrieben bis zum heutigen Tage nur 122 Betriebe gemeldet wurden, die diese Reverses den Personalen vorgelegt haben. Einer erheblichen Zahl von Vertrauensleuten wurde von ihren Chefs ganz unverblümt gesagt, daß sie „im gegenwärtigen Moment“ nicht als Aufhänger erscheinen möchten; läme es zur Aussperrung, dann machten sie unter keinen Umständen mit! Auch die Reichsdruckerei hat sich an dieser Aktion nicht beteiligt. Viele andere Firmen legten diese Reverses überhaupt nicht vor mit der Begründung, sie müßten ein derartiges frechhaftes Beginnen rundweg ablehnen!

So wie in Berlin steht es auch in der Provinz. Eine große Anzahl der Provinzprinzipale will von den angezeigten Maßnahmen nichts wissen. Hilfbereite Personen der Prinzipalität, auch des Zeitungsoverlegersvereins, lehnen ihre Beteiligung einfach ab.

Kollegen, Kolleginnen! Seht dem Nachbündel der Scharfmacher des Unternehmertums geschlossenen Widerstand entgegen, laßt euch den Achtstundentag nicht rauben! Bei der beispiellos großen Zahl der Arbeitslosen wäre es ein nicht gutzumachendes Verbrechen, wollten wir den unglücklichen Opfern des Wirtschaftsliebes das letzte blühende Hoffnung auf Beschäftigungsmöglichkeit rauben. Die ersten Zeichen eines beginnenden Auflebendens des Gewerbes müssen den Arbeitslosen zugute kommen und dürfen nicht durch eine Verlängerung der Arbeitszeit illusorisch gemacht werden. Darum, Kollegen und Kolleginnen, bleibt einig und wehrt euch geschlossen gegen das frechhafte Beginnen des Unternehmertums, viele Tausende des graphischen Gewerbes struppelt auf die Straße zu legen! Dann kann und wird das Unternehmertum es nicht wagen, die Verantwortung zu übernehmen.

Ihr führt den Kampf, sollte er euch aufgezwungen werden, in erster Linie für die Arbeitslosen, für euch selbst und nicht zuletzt im Interesse der Gesamtarbeiterschaft. Seid euch dieser Verantwortung bewußt!

Bei jedem Arbeitsangebot sind auf den Bureaus der Organisationen Erkundigungen einzuziehen.

Die graphischen Organisationen.

## Verfälschter Schiedsspruch.

Der Zentralausschuß des Fabrikarbeiterverbandes, Genosse August Bren, schreibt uns:

Der in Nr. 8 des „Vorwärts“ mitgeteilte, von dem Schlichtungsausschuß in Essen gefällte Schiedsspruch für Heberogarbeit widerspricht der Verordnung über die Arbeitszeit.

Nach dieser Verordnung (§ 3) kann die Arbeitszeit über die in § 1 Satz 2 und 3 vorgeschriebene Höchstarbeit hinaus an dreißig der Wahl des Arbeitgebers überlassenen Tagen im Jahre bis um zwei Stunden verlängert werden. Eine solche Voraussetzung lag für den Schlichtungsspruch nicht vor. Hätte sie vorgelegen, dann ginge der Spruch weit über die zulässige Arbeitszeit hinaus.

Die Verordnung über die Arbeitszeit sieht für alle Fälle, auch bei Inanspruchnahme der in den §§ 3 bis 7 bezeichneten Ausnahmen, die Höchstgrenze der Arbeitszeit fest. Die Arbeiter an den Koksöfen sollen unter die Schuhrbestimmungen des § 7. Sie sind der Einwirkung von Hitze, giftigen Stoffen ausgelegt. Für sie eine Uebersteigerung der in § 1 Satz 2 und 3 festgesetzten Grenzen würde nur dann zulässig sein, wenn Gründe des Allgemeinwohls es dringend erfordern, die Arbeit in langjähriger Übung sich als unbedenklich erwiesen hat und die tägliche Verlängerung eine halbe Stunde nicht überschreitet.

Der Schiedsspruch läßt eine erhebliche Uebersteigerung der halben Stunde zu. Unmöglich kann er auf der Voraussetzung beruhen, daß die Arbeit an den Koksöfen durch langjährige Übung sich als unbedenklich erwiesen habe. Wegen Gründe des Allgemeinwohls vor, dann muß die Arbeitszeit in den in § 7 gesteckten Zeitgrenzen bleiben.

Der Schiedsspruch geht über 10 Stunden tägliche Arbeitszeit hinaus. Eine solche Uebersteigerung ist für die Koksarbeiter nach der Verordnung unzulässig.

Die Verordnung lehnt sich dem Entwurf eines vorläufigen Gesetzes über die Arbeitszeit an, der dem Reichstag zur Verabschiedung vorgelegt werden sollte. Durch den Wechsel in der Regierung unterließ die Verabschiedung durch den Reichstag. Die Begründung jenes Gesetzentwurfes, die Sinn und Absicht klarlegte, gilt auch für die Verordnung. Danach sollte der § 9 verheßen, daß die Arbeitszeit durch die in den §§ 3 bis 6 bezeichneten Ausnahmen über das aus Rücksicht des Arbeitnehmer-schutzes zulässige Maß hinaus verlängert wird. Diese Begründung schloß mit dem Satz: „Eine Auslegung dieser lediglich dem Schutze der Arbeitnehmer dienenden Vorschrift dahin, als ob der Reun- oder Achtstundentag anerkannt werden soll, würde den Sinn des § 9 völlig verfehlen.“

Der Spruch des Schlichtungsausschusses verfehlt nicht nur den Sinn des § 9, sondern auch jenen des § 7.

Anmerkung der Redaktion: Da uns der aufsehenerregende Schiedsspruch nur aus der Wiedergabe einer Veröffentlichung in der „Kölnischen Zeitung“ durch W.T.B. vorlag und dabei ausdrücklich vermerkt war, daß die Gewerkschaften vermutlich gegen den ohne die Stimmen der Arbeitnehmervertreter zustande gekommenen Schiedsspruch Stellung nehmen werden, hatten wir uns jeden Kommentars dazu enthalten.

## Sie kennt sich aus!

Die „Berliner Volks-Zeitung“ bringt eine Notiz: „Das Korrespondenzblatt“ geht ein. Sie bemerkt dazu, daß damit in der sozialpolitischen Literatur eine empfindliche Lücke entsteht: „Das Verschwinden des „Korrespondenzblattes“ ist ein Zeichen der schweren wirtschaftlichen Not, in der sich heute die Gewerkschaftsbewegung befindet.“

Zum Troste können wir der „Volks-Zeitung“ verraten — was übrigens schon in dem von ihr erwähnten Abschiedsartikel gesagt war — daß an Stelle des „Korrespondenzblattes“ als neues Zentralorgan des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes fortan die „Gewerkschafts-Zeitung“ herausgegeben wird, deren erste Nummer am 6. Januar erscheinen ist.

Der Fall zeigt, wie die Arbeiter über gewerkschaftliche Angelegenheiten unterrichtet werden, wenn sie bürgerliche Blätter lesen!

## Konferenz sächsischer Gewerkschaftsvertreter.

Die sächsischen Vertreter der Gewerkschaften des ADGB nahmen in einer Konferenz am 2. Januar in Leipzig Stellung zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage. Die in der Lohnpolitik gemachten Erfahrungen wurden bei der Aussprache verwerlet. Ein Redner wünschte, daß die gesetzliche Seite der Neuregelung im Schlichtungswesen geklärt werde. Scharf kritisiert wurde, daß das Reichsarbeitsministerium Anträge auf Verbind-

lichkeitsklärungen von Schiedssprüchen über Söhne ablehnt, die man in gleicher Höhe für die benachbarten Industrien tags zuvor verbindlich erklärte. Es sei zu bedauern, daß das Reichsarbeitsministerium rigoros und einseitig nur die Interessen der Unternehmer vertrete und jede Unparteilichkeit im Schlichtungswesen fallen gelassen habe.

Eine lange Aussprache verurteilte die Verordnung über die Arbeitszeit. Einmütig sprachen sich alle Redner gegen eine Verlängerung der Arbeitszeit aus. Auch verbierte der gegenwärtige Beschäftigungsgrad im Interesse der vorhandenen Arbeitslosen eine Verlängerung der Arbeitszeit. Robe zu alle Redner stimmten darin überein, daß die Parteipresse zur Frage der Arbeitszeit vielmehr hätte bringen müssen. Deuts verurteilten Unternehmer betriebswiese die Arbeitszeit zu verlängern. Eine einstimmige Entschließung besagt:

„Die Tätigkeit der Gewerkschaften muß darauf gerichtet sein, die regelmäßige tägliche achtstündige Arbeitszeit unter allen Umständen zu erhalten. Die etwaige Anwendung der gesetzlichen Ausnahmeregelungen darf nur im Einvernehmen mit der Gewerkschaftsorganisation erfolgen. Die Betriebsvertretung und die Arbeiterschaft werden dringend gewarnt, mit den Unternehmern eine anderweitige betriebswiese Vereinbarung über die Arbeitszeit zu treffen. Die Verträge der Unternehmer, in der augenblicklichen Konjunktur der Arbeiterschaft den Achtstundentag zu entziehen, bedeuten den Anfang dauernder Differenzen, die geeignet sind, jede wirtschaftliche Befundung zu verheßen.“

Zum Schluß besloß sich die Konferenz mit der Frage der Vertretung der Gewerkschaften in den Körperschaften der Landespartei.

## Angestellte in der chemischen Industrie.

Die Tarifverhandlungen am 7. Januar mit dem Arbeitgeberverband der chemischen Industrie führten zu keinem Ergebnis, da die Angestelltenvereine sich weder mit dem vom Arbeitgeberverband vorgeschlagenen Schlußplan, noch mit einer Verlängerung der Arbeitszeit einverstanden erklären konnten. Sämtliche am Tarifabschluß beteiligten Verbände: A.F.V.-Verbände, GdA. und GdG haben gemeinsam den Schlichter für Groß-Berlin angerufen, und um kurzfristige Auseraumung eines Verhandlungstermins ersucht. Als nächste Abzahlungsabteilung erfolgen 20 Proz. des Dezembergehalts abzüglich Steuern am 12. Januar 1924.

**An die Arbeitslosenkommissionen!** Nachdem bereits am 6. Januar eine Sitzung der Arbeitslosenkommissionen stattgefunden hat, findet am Freitag, den 11. Januar, im Bureau des Sattler-, Tapezierer- und Porzellanfabrikanten-Verbandes, Engelstraße 24, Zimmer 28, mittags 1 Uhr, eine neue Sitzung statt. Die Arbeitslosenkommissionen werden gebeten, wiederum zu erscheinen, um zu ermöglichen, gemeinsam mit der Berliner Gewerkschaftskommission die Interessen der Arbeitslosen zu vertreten.

**Der Kampf um die Arbeitszeit in Oberschlesien.** Im Oberschlesischen Elektrizitätswerk in Zabors (Kreis Hindenburg) verweigerte die Belegschaft die neunstündige Arbeitszeit und trat am Montag in den Streik.

**Wählung, arbeitslose W.D.G.-Mitglieder!** Dienstag, 15. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Großen Saal der Kulturhalle, Kaiser-Wilhelm-Straße 31, Beisammung aller arbeitslosen Genossen der Partei. Vortrag des Genossen Dr. Wols, M. d. R. über „Wahlensysteme“. **Adressen, W.D.G.-Solothurner!** Am Donnerstag abend 7 Uhr findet in den Andros-Schulen, Adressenstr. 21, eine Konferenz der W.D.G.-Belegschaften der Solothurner Betriebe statt. Bitte, pünktlich zur Besprechung zu erscheinen. Mitgliedsausweis der Partei legitimiert. Der Verbandsrat.

**Verband der Buchbinder und Papiererarbeiten.** Die Vertrauensleute aus den Buchbindereien werden zu Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, im Herrn. Graphischen Betriebsrat, Leipzigerstr. 44, geladen. Stellungnahme zu den Räumungsverträgen. Jede Firma muß vertreten sein. Die Ortsvereine.

**Wählung, arbeitslose W.D.G.-Mitglieder!** Donnerstag, nachmittags 5 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 3, gemeinsame Beisammung der Pflegeteiler und Helfer. Tagesordnung: Bericht von der Schlichtungskommission. — **Tagung des GdA. und GdG.** Am Donnerstag abend 7 Uhr im Betriebsrat, Zimmer 3, eine Sitzung hat, zu welcher Mitgliedsbuch legitimiert. Jede Firma muß vertreten sein.

Verantwortlich für Text: Graf Neuter; Wirtschaft: Urban Ceterano; Gewerkschaftsbewegung: F. Salzer; Druckerei: A. A. Böcher; Layout und Gestaltung: Felix Kahlert; Anzeigen: Th. Glöde; Vertrieb in Berlin: Verlag: Bornharts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornharts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, hierzu 1 Beilage.

# A. Wertheim Inventur-Verkauf

Versand-Abteilung: Berlin W 9, Leipziger Str. 132

Kleiderstoffe	Leinen, Baumwollstoffe	Damen-Handschuhe	Möbelstoffe, Teppiche
Halbwollene Blumenstreifen 2.20 hübche, dunkle Muster, Meter	Velourbarchent bedruckt, Meter 0.95	Schweden-Ersatz mit moderner Aufsicht und Halbfutter, farbig, 1.40	Fellvorlagen, Stück 2.90 und 7.20
Gabardine, reine Wolle 6.50 viele Farben, Meter	Zefir für Blusen und Oberhemden, 80 cm br., schöne Streifen, Meter 1.25	Wildleder-Ersatz mit apert. Ausstattung und Riegelverschluss, 2.10	Beifvorleger aus Tuchstreifen geflochten, stark, halber, Stück 4.35
Kleiderstoffe, 155 cm breit 2.75 besonders halbbare Qualität, Meter	Wäschesstoff, ca. 80 cm breit, gute Qualität, Meter 0.95	Nappastepper 2 Drk., gute, halbbare Qualität 6.50 und 4.50	Läuferstoffe mit Kante, starkes, doppelseitiges Gewebe, Meter 4.50
Samt-Flanell 1.25 hübche Muster, Meter	Wäschebattist ca. 120 cm breit, Meter 1.75	<b>Herren-Handschuhe</b>	Daunendecken 1a Seife, beste Verarbeitung, Stück 130.00
Chinakrepp 7.75 verschiedene Farben, Meter	<b>Wäsche-Stickereien</b>	Schweden-Ersatz ganz gefüttert, farbig mit Druckentwurf, 2.10	Divanddecken persisch gemast, Stück 11.75
Lindener Rippen-Velvet 4.50 für Kleider, Meter	Meter 28 Pl. 42 Pl.	Nappastepper 2 Drk., gute, halbbare Qualität 6.90 und 4.90	Tischdecken persisch gemast, Stück 10.50

<b>Damenkleid</b> aus karlel. Stoff 7.90
<b>Damenkleid</b> aus reinwoll. Cheviot 10.75
<b>Damenkleid</b> aus Vollwolle, mit reicher Stickerei 18 M
<b>Flausch-Mantel</b> fesche Blindeform, viele Farben 23.75
<b>Flanell-Blusen</b> Baumwolle 3.90

<b>Klöppel-Spitzen u. Einsätze</b> Maschinenarbeit
Serie I 12 Pl. Serie II 18 Pl. Serie III 33 Pl.
Meter
<b>Bänder</b>
Streifenband mod. ca. 7 1/2 cm br. Meter 0.55
Streifenband mod. ca. 12 cm br. Meter 0.90
Taffelband, reinseid ca. 11 cm br. Meter 0.65
Kunstseidenbd. glatt, ca. 11 cm br., Nr. 0.65
Moiréband, schön, Farb. ca. 11 cm br., Nr. 0.85
Kunstseidenbd. ombiert, ca. 11 cm br., Nr. 0.85
<b>Herrenhüte</b> verschied. Farben und Formen 4.90

<b>Modernen Rock</b> guter Stoff 2.90
<b>Plissé-Rock</b> reinwoll. Cheviot, fesche Form 7.90
<b>Rock</b> römisch gestreifter Stoff, in Rollen Plisséfalten 8.50
<b>Damen-Filzhüte</b> garniert, moderne Form in allen Farben 2.95
<b>Damen-Filzhüte</b> 2.85 1.95 ungar., nur mod. Form. u. Farben
<b>Hüte</b> für Kinder und Backfische, garn. nur Saison-Neulichen 5.90 4.75 3.95

**Auf Möbel bis 15. Januar d. J. 20% Rabatt** Kompl. Zimmer, Einzelmöbel, Büromöbel, Polstermöbel, Dielenmöbel, Ledermöbel



# Der Sparjustiz zum Beleit.

Die Maßnahmen zur Verbilligung der Justizverwaltung begannen sich bereits in Weobit auszuwirken. In sämtlichen Mord- und Raubfällen sind gemäß Verfügung des Justizministers die noch schwebenden Voruntersuchungen abzuschließen, zum Teil ist dies sogar schon geschehen. Die Staatsanwaltschaft wird nunmehr ohne weiteres Ermittlungsverfahren in allen Strafhandlungen, durch die die öffentliche Sicherheit gefährdet wird, entsprechend der neuen Verordnungs-Anlage erheben und es wird der Termin, ohne daß wie bisher ein Eröffnungsbeschluß ergangen ist, vor den für diese Zwecke vorgesehenen ordentlichen Strafkammern anberaumt werden. Vorläufig sind diese Strafkammern noch in der alten Form mit fünf Richtern besetzt. Wegen der Urteile gibt es kein Rechtsmittel, sondern sie sind sofort rechtskräftig. Die Verurteilten können in Zukunft nur in einem Wiederaufnahmeverfahren ihre Unschuld zu beweisen versuchen. Auch die Verteidigung wird erheblich beschränkt sein, da die Beweismittel allein vom Gericht bestimmt werden. Das Gericht hat es in der Hand zu erklären, daß die Sache genügend geklärt erscheint und es kann weitere Beweiserhebungen und Zeugenvernehmungen ablehnen. Dieses Verfahren war schon bisher bei den Schöffengerichten zulässig, allerdings gab es hier das einfache Mittel der Berufung, so daß die Strafkammer die Urteile nachprüfen mußte. Auf Grund des § 1 der Verordnung kommen vor die Schwurgerichte in Zukunft nur noch die Anklagen wegen Meineids, schwerer Urkundenfälschung, betrügerischen Bankrotts, Abtreibung und ähnliche Delikte. An Stelle der Schwurgerichte werden jedoch voraussichtlich die großen Schöffengerichte treten. Neben den Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit (Mord, Raub, Totschlag, scharfer Landfriedensbruch) können jetzt auch Fälle vor die Strafkammer gebracht werden, die früher der Aburteilung durch die Schöffengerichte unterlagen, wie Hausfriedensbruch, Mißhandlung, Fahrlässigkeit.

## Laientrichtertum — Berufsrichter.

„Das Sondergericht ist tot.“ — „Es lebe das Sondergericht!“ So wird vielleicht nicht ganz zu Unrecht mancher ausrufen, der dem traurigen Schauspiel zusehen muß. Es ist doch wirklich kein Zufall, daß gerade in dem Augenblick, wo die Schwurgerichte und die normale Gerichtsbarkeit der Strafkammern außer Funktion treten, auf die Sondergerichte zugunsten dieser vereinfachten Strafkammern mit beschleunigtem Justizverfahren verzichtet wird. Wird so schon die kommende Gerichtsbarkeit ihre tiefen Schichten weit voraus, so nennend das sich auszumalende Bild die einfachsten Betrachtungen. Der Kampf der Theorie und der Praxis, der schon seit Jahrzehnten um den Begriff der Laientjustiz tobt, ist je weiter je mehr zugunsten der Erweiterung der Laientnahme an der Gerichtsbarkeit entschieden. Sie ist gewissermaßen ein demokratisches Grundrecht geworden. Radikale Vorstöße gingen sogar so weit, die Richterlaufbahn Baken zu erschließen, die durch gewisse Prüfungen ihre Qualifikation für dieselbe erbracht hätten. So sollte der Kaffende Riß zwischen Berufsrichtertum und Volksbewußtsein überbrückt und der Versuch gemacht werden, das zu tun, was die tote Paragrafenbildung und die soziale Unbildung des Unverständigen die Justiz an Volkstümlichkeit hat einbüßen lassen. Durch alle diese gewagten Anbahnung des Vertrauens weiter Volkshilfen zur Gerichtsbarkeit ist durch Emmingers Sparjustiz, die jedenfalls sehr teuer zu stehen kommen wird, ein dicker Strich gezogen worden. Man hätte eigentlich annehmen dürfen, daß die Berufsrichter selbst in erster Linie gegen die Restriktion der Justiz kämpfen würden, daß sie sich dagegen wehren würden, daß nun ihnen die ganze Verantwortung für die unzureichende Gesetzgebung aufgebürdet wird. Braute eines bürgerlichen Rechtsstaats innerlich gebunden durch ihre Klassenzugehörigkeit, einzeln durch die materielle Gesetzgebung und durch die Unzulänglichkeit des Strafvollzugs, sind sie ohnmächtig, gegen dieses Oblum anzukämpfen. Sie mühten sich froh sein, daß der Laientrichter wenigstens zum Teil ihr Versehen entlasten konnte. Ihr Wort gegen Emmingers „Vereinfachung“ hätte auch schwer gewogen, wenn sie es in die Möglichkeit für die Laientrichter geworfen hätten. Nichts Derartiges ist geschehen (der Republikanische Richterbund ausgenommen). Nun hat der Berufsrichter teilweise das Regiment ganz in der Hand und dort über Wohl und Wehe seiner weniger glücklichen Mitbürger selbständig zu entscheiden. Dort, wo die geschworenen Richter, trotz des in der Gerichtsverhandlung festgestellten Tatbestandes, die unnötigen Scherben und die Unzulänglichkeit des sühnenden Gesetzes und der Strafrechtstheorie durch ein bei freiem Ermessen aus-

gesprochenes Unschuldig oder durch eine mildere Einschätzung der Tat korrigieren durften, sind die Berufsrichter in ihrer Urteilsbegründung an den toten Buchstaben des Gesetzes durch das in der Verhandlung vorgelegte Beweismaterial gebunden. Die Grenzen für ihre bessere Einsicht und ihre Menschlichkeit sind hier enger gezogen.

## Bewährung und Begnadigung.

Und doch wie unvollkommen die materiellen Gesetze auch sind, so lassen sie dem Berufsrichter einen weiten Spielraum, sein soziales Empfinden zu betätigen. Die Bewährungsfrist in weitestem Umfange in Anwendung zu bringen, das Begnadigungsrecht des Reichspräsidenten anzurufen, sind Wege, die er gehen kann. Der neue Erlass stellt die Geburt des Bürgers auf eine harte Probe. Er wird auch eine Feuerprobe für den Berufsrichter bedeuten. Wird er sich vollkommen von den veralteten Ideen der Vergeltung und Abschreckung lösen lassen oder den Versuch machen, sich dem Volksbewußtsein zu nähern, das im Verbrechen ein Unglück sieht, für das im großen und ganzen die persönliche Anlage und die sozialen Verhältnisse, im weitesten Sinne verstanden, schuld sind. Gerade unter den heutigen Lebensbedingungen, wo in der Nachkriegs- und Nachrevolutionzeit die sozialen Verhältnisse ungeahnte Dimensionen angenommen haben und so mancher, der unter normalen Verhältnissen ehrlich und achtbar seinen Lebenslauf beschloffen hätte, ein Opfer des Verberchens wird, ist Menschlichkeit mehr denn je am Platze. Wird nun der Berufsrichter in der Masse den Beruf und die Eignung zu dieser Menschlichkeit aufbringen? Die Öffentlichkeit wird darüber wachen müssen, wie weit das der Fall sein wird. Sie wird diejenigen Fälle zu brandmarken haben, wo der göttliche Hauch dieser Menschlichkeit, die zwar alles versteht, aber trotzdem aus sozialen Gründen der Besserung des Verberchers und der Sicherheit der Gesellschaft strafen muß, fehlen wird.

Der Bürger sollte im überheblichen Glauben an seine eigene Tugendhaftigkeit nicht leichtfertig an diesen Dingen vorübergehen. Das Schicksal, straffällig zu werden, hat schon so manchen ereilt, der selbstgefällig auf die „Verbercher“ hinabstah. Es müßte für ihn daher heißen: Tu res agitur — um deine eigene Sache handelt es sich.

## Kathaus-Wierwarr.

### Vier Stadtverordnetenworbseher-Kandidaten.

Der Ausgang der Stadtverordnetenworbseherwahl am Donnerstag ist unsicherer als je zuvor. Zu den beiden bisherigen Kandidaten, dem Volkspartei Dr. Caspari und dem sozialdemokratischen Kandidaten Genossen Haß, gesellen sich jetzt als deutschnationaler Thronensprosser Herr Dr. Steiniger und ein noch nicht nominierter Kandidat — der kommunistischen Fraktion.

Die Kommunisten haben ihre Absicht, einen eigenen Kandidaten zu nominieren, in einer mehr als merkwürdigen Art und Weise begründet. Sie unterstellen in einem Schreiben an die sozialdemokratische Fraktion, daß im vorigen Jahre ein gemeinsamer Kandidat der beiden Linksparteien aufgestellt worden sei. Davon ist natürlich gar keine Rede. Die sozialdemokratische Kathausfraktion hat im vorigen Jahre bei keiner der beiden Kandidaturen, die sie aufstellte — weder bei der Kandidatur Dittmann, noch bei der Kandidatur Dr. Wenzl —, die Absicht gehabt, damit eine einseitige Kandidatur der beiden Linksparteien aufzustellen. Davon ist auch mit keinem Wort die Rede gewesen. Die Kommunisten haben demselben sowohl bei Nennung des Namens Dr. Wenzl wie bei der Kandidatur Dittmann ihre Unterstützung ohne jede Einschränkung und ohne jede Erörterung zugesagt. Wenn die Kommunisten also dieses Jahr anknüpfen, daß sie bei Aufrechterhaltung der Kandidatur Haß durch unsere Kathausfraktion einen eigenen Vorberseherkandidaten präsentieren werden, so bedarf dieser „Schwanz“ keiner weiteren Kommentierung. Die Kommunisten wollen damit offenbar Herrn Dr. Caspari zu Hilfe kommen. Anders liegen die Dinge bei den Deutschen Nationalen. In ihren Reihen ist die Mißstimmung gegen Dr. Caspari aus manchen Gründen groß. Diese sind der Ansicht, daß Caspari der Sozialdemokratie bei der Führung seiner Geschäfte viel zu weit entgegenkommen sei. Außerdem wurmt es die Deutschen Nationalen, daß nicht sie als stärkste bürgerliche Fraktion die Führung des Bürgerbunds, die das ganze Ziel ihres Strebens ist, in die Hand bekommen haben. Der Endeffekt ihres Vorgehens ist jedenfalls zweifellos eine Erschlüpfung der Position

Dr. Casparis. Das „rein sentimentale Argument“, man müsse Caspari wiedewählen, weil er nun mal ein braver Mann sei, und die Geschäfte gut geführt habe, wird jedenfalls durch den deutschnationalen Vorstoß schwer erschüttert. Ueber die Haltung des Zentrums hörte man gestern abend im Rathaus, daß das Zentrum für Caspari stimmen möge. Die Demokraten hielten Fraktionsberatung ab, die Meinungen stehen sich in ihren Reihen sehr scharf gegenüber, Herr Merete ist — wie könnte er auch anders sein — für Dr. Caspari, der alte Demokrat Dove für Anerkennung des sozialdemokratischen Anspruchs. Das Ergebnis der Fraktionsberatung konnten wir bis zum Redaktionschluß nicht feststellen.

## Der aufgeregte Regierungsrat.

### „Jetzt hole ich die Keitpeitsche.“

Eine merkwürdige Anwendung des § 51 durch das Schöffengericht fand in einer Anklagesache gegen den früheren Landrat und jetzigen Regierungsrat in einem Ministerium, Dr. Schueerman, wegen Nötigung ihre Verächtlichmachung durch die Berufungsinflanz der 4. Strafkammer des Landgerichts II. Bei dem Angeklagten war die Krankenschwester Magdalena Gluth zur Pflege eines Säuglings beschäftigt.

Am 11. März hatte Dr. Schueerman der Pflegerin die Wohnung aufkommen lassen, das Kind früher als gewöhnlich zu baden und zur Mutter zu bringen. Als Regierungsrat Schueerman ins Kinderzimmer kam, fand er, daß seine Weisungen nicht befolgt waren. Mier er der Pflegerin heftige Vorhaltungen machte, erwiderte diese ihm kurz, daß er davon nichts verstehe und daß das ihre Sache ist. Darauf drehte sie ihm den Rücken zu. Darüber geriet der Angeklagte in große Erregung, kündigte sofort und forderte die Krankenschwester auf, auf der Stelle das Haus zu verlassen. Als sie sich nicht gleich dazu anschickte, packte er sie am Arm und wollte sie die Treppe herunterschaffen. Sie klammernte sich aber an Geländer fest und war nicht von der Stelle zu bringen. Der Regierungsrat rief hierauf: „Jetzt hole ich die Keitpeitsche!“ und eilte hinunter. Die Krankenschwester war in das Kinderzimmer geeilt und hatte sich hier eingeriegelt. Bei wiederholter Aufforderung öffnete sie die Tür nicht. Der Angeklagte rief darauf: „Wenn nicht sofort geöffnet wird, schleiche ich!“ Tatsächlich gab er auch alsbald einen Schuß ab, der durch die Tür drang und in die Diele des Kinderzimmers ging. Die Krankenschwester, die sich in einer Ecke versteckt hatte, blieb unverletzt, machte dann aber Strafanzeige. Das Schöffengericht in Lichterfelde hatte Regierungsrat Schueerman freigesprochen, indem es ihm den Schuß des § 51 zubilligte, da er sich im Augenblick der Tat im Zustande so großer Erregung befunden habe, daß ihm die freie Willensbestimmung gefehlt habe. Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt, die er damit begründete, daß § 51 nicht dazu da sei, um den Wutausbruch eines Töberrigen zu decken. Von einem gebildeten Manne müsse man erwarten, daß er sich nicht berout von seinem Zorn hinreißen lasse, selbst wenn die Schwester ihn durch ihre Widerständigkeit gereizt haben sollte. Daß er zur Verteidigung angehe, er habe die Schwester nicht treffen wollen, zeuge überdies davon, daß er mit Ueberlegung gehandelt habe und daß von einer Bewußtlosigkeit keine Rede sein könne. Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten wegen verlustiger Nötigung zu 80 Goldmark Strafe zu verurteilen. Der Verteidiger beantragte die Verwerfung der Berufung des Staatsanwalts; der Angeklagte habe nur in Notwehr gehandelt, nachdem die Schwester sich der Verteidigung und des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht habe. Das Gericht hielt ein substitutives Verdicten des Angeklagten für vorliegend. Der Schuß des § 51 könne dem Angeklagten für seine Erregbarkeit nicht zugerechnet werden, da seine Willensfreiheit keineswegs ausgeschlossen war. Der Angeklagte habe sich der Bedrohung mit einem Verbrechen des Totschlags schuldig gemacht. Das Gericht hat berücksichtigt, daß der Angeklagte sich in einem Erregungszustande befunden habe, da die Schwester sich den berechtigten Ansprüchen des Dienstherrn widersetze. Andererseits sei aber die Strafschreitung eine sehr gräßliche gewesen. Der Angeklagte wurde unter Aufhebung des ersten Urteils wegen Bedrohung zu einer Geldstrafe von 100 Goldmark verurteilt.

## Keine Verlängerung der Polizeistunde.

Ein Berliner Mitteilungsblatt brachte die Nachricht, daß durch Verfügung des preussischen Ministeriums des Innern die Polizeistunde für Berlin am Sonnabend und am Sonntag auf 1 Uhr verlängert werden soll. Wie der Amtliche Preussische Freireichsbericht hieran mitteilt, ist diese Meldung falsch. Das preussische Ministerium des Innern denkt nicht daran, von seinem bisherigen Standpunkt abzugehen und ist nicht bereit, die Polizeistunde zu verlängern.

Copyright Georg Müller, München.

## Die Lofotfischer.

Roman von Johan Bojer.

Die Wellen plätschern am Bug. Weiß sprüht es zu beiden Seiten auf, das ist günstiger Wind. Segeln, das bedeutet Vielerlei, und jetzt fühlen die Männer wieder den guten Schauer durch den ganzen Körper, sehen sich an und lachen. Und Kristaver strahlt über das ganze Gesicht. Jetzt ist die „Robbe“ eine andere! Jetzt sind Last und Mast so angebracht, wie die „Robbe“ es mag. Schließlich hat sie ihr Geheimnis doch preisgeben müssen. Und jetzt wird sie alle Segel vertragen, die Kristaver ihr geben will. Nun ist Freundschaft zwischen Takelage, Rumpf und Segel; es ist, als hätten sie sich jetzt in Wind und Wogen aufeinander eingeleugnet, und er steht in dem frischen, streichenden Winde und lauscht auf diesen Gesang des Bootes und der Masten.

Bisher sind noch einige Löwen aus den Fischerplätzen mitgefahren, jetzt machen sie kehrt. Glück auf die Reise und auf Wiedersehen! A—o—o! Dann steuern sie zurück über die grüne See nach einem fernen, weißen Klippensaum, der aus dem Meere aufragt. Das ist die Lofotwand, die schon sehr weit hinter ihnen liegt und deren Schneegipfel unter dem goldenen Himmel glühen.

Und die Männer blicken zurück. Leb wohl für dieses Jahr. Irgend etwas haben alle in diesen Wintermonaten erlebt. Leb wohl für dieses Jahr.

Aber Per Svanja wandte mehrmals den Kopf. Er hatte ein halbes Jahrhundert dort gefischt. Jetzt war es vorbei. Er würde nie mehr wiederkommen.

Im übrigen war es sehr verschieden, was die Bootsführer jetzt in der Briefstube trugen. Gefangen hatten sie ja alle ungewöhnlich viel, aber nicht wenige hatten Unglück gehabt und ein oder mehrmals ihre Gerätschaften verloren, so daß schließlich kein großer Gewinn mehr übrigblieb. Und kamen sie mit großen und kleinen Banknoten nach Hause, so waren auch genug Löcher zu stopfen.

Was tat das? Sie waren auf dem Heimwege. Jeder steht auf seinem Platz an Bord, breitbeinig wie ein Seemann,

und lacht über die weißen Spritzer, die ihm in das Gesicht sprühen. Sie blicken auf das grüne, siedende Meer, das gegen den roten Abendhimmel im Westen auf und nieder wogt. Eine Schar goldgeäugter Vögel steigt auf, das ist ein Paradies, und es ist sehr selten, darauf hinzustarren. Und der Wind frischet noch mehr auf, eine brodelnde Mauer von grünen Wellen und Gischt schäumt zu beiden Seiten des Bootes empor, dies geht wie toll, hoha. Sie sehen sich wieder an. Dies ist nicht segeln, dies ist ein Fest!

Aber fern im Südosten steigt ein Land aus dem Meere auf, eine Küste mit einer langen Reihe von Bergen mit weißen Gipfeln, die unter einem klaren, blanken Himmel rosig erglühen.

Jetzt schäumte die „Meerblume“ ganz nahe an die „Robbe“ heran, und Jakob rief herüber, im Grunde lämen sie viel zu früh nach Hause, die zwanzig Meilen übers Meer seien doch nichts bei solchem Winde. Wollten die anderen wie er, so würden sie abfallen und etwas weiter südlich steuern, etwa bis Kuma, es sei ja doch eine Lust, bei solchem Wetter zu segeln. Und als Kristaver mit einem zufriedenen Lächeln antwortete, schlug die „Meerblume“ den neuen Kurs ein, und die anderen folgten ihr. Bleibt das Wetter so, so machen sie die Hunderte von Meilen in vier Tagen.

Der Schmerznot mit dem Kurzfuß sehnte sich in diesem Jahre so sehr heim, nicht weil irgend jemand am Strande stand und auf ihn wartete, aber sein großer Wohlstand war in den letzten Tagen dort oben im Fischerplatz sehr zusammengedrumpft. Einen guten Baken hatte Kancles mit sich genommen, als er im Westjford umkam, und viele große Scheine nahm der Platzkönig, weil Jakob für mehrere von denen, die in dem Unwetter umgekommen waren, Bürgschaft geleistet hatte. Was weiter? Es war ja nicht gerade lustig, getieren ein König zu sein und heute eine arme Maus, aber es war doch wenigstens ein Trost, daß es jetzt heimwärts ging. Heim? Ja gewiß, Jakob fuhr heim, und deshalb stand er hier am Steuer und strahlte über das ganze verwitterte Gesicht und sumnte dann und wann: „O du, Maria Wohl!“

Am Abend fuhren sie an dem Leuchtfeuer von Kuma vorbei.

Und am nächsten Tage ging es weiter mit dem gleichen, guten Wind. Ein Heer von Rabblägern, die zusammen durch

Sunde fuhren, durch Holme und Klippen gekentert wurden, so daß sie von den anderen nur das Topfegel und den Wimpel sehen konnten, und dann wieder hinaus in die offene See steuerten, hin über das freie Meer. Aber immer geringer an Zahl wurden die Nordlandboote. — sie schwenkten ab und waren bei Helgoland daheim. — dort war ihre Grenze nach Süden.

Heller wurden die Tage, wärmer die Sonne. Bald fuhren die Stadaaringerboote allein an der grauen Küste südwärts. Das Meer brandet gegen die langen Bergketten, die sich zum Himmel erheben, Gletscher lösen sich in der Sonnenwärme und stürzen tosend in die See hinunter, aber diesmal ist alles so offen und licht, die See umbrandet die Klippen, daß sie leuchten, Vogelscharen tauchen und jauchzen in Paarungslust, bald geht das Weibchen in die Klippen und legt Eier hinter einem passenden Stein. Die weißen Schneegipfel liegen nicht mehr grüblerisch im Meernebel da, sie baden sich in all diesem Licht, sie erglühn purpurn im Sonnenuntergang im Westen, es ist, als ob Land und Meer sich schon jetzt für den Sommer schmücken mit seinen warmen, endlosen Tagen und den roten, wolkenflammenden Nächten.

Nabe der Küste streichen die Boote an einem aperen Stück Land in einer Schlucht vorbei, hier weiden schon die Schafe, der Geruch der Ackererde weht herüber, und die Rüstern der Fischer weiten sich, er erweckt eine Erwartung von vollem Frühling, wenn sie heimkommen, mit Kadudruf auf den Halden und Staren auf dem Dach. Aber jetzt winken die aus dem Fjford mit dem Südwest. Leb wohl für heute! Und sie biegen in ihren Fjord ein, die ersten Stadaaringer sind daheim.

Und in die Hütten längs des Strandes da drinnen tritt ein verwitterter Mann in schweren Wasserstiefeln und bringt einen Geruch von Schweiß, Meerwasser und Teer mit. Willkommen daheim! Und noch ehe er sich auf einem Stuhl niederläßt, haben sich ihm Kinderarme um den Hals geschlungen.

Die Boote aber, die noch weiter südwärts wollen, sehen ein flienendes Dreieck, das hoch am Himmel nach Norden zieht: „Wad, gad,“ sagt es dort oben. Jeder hat seinen Geschmack. Die Graugans hat heimweh bekommen nach den Klippen oben am Eismeer, ganz hoch im Norden.

(Fortsetzung folgt.)



Die „Hustenmedizin“.

Eine Mutter hatte eines Tages in einer Apotheke eine Flasche „Hustenarznei“ für ihre beiden Kinder gekauft. Nachdem sie den Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, zwei Tage der Dosis entsprechend dreimal täglich einen Teelöffel von der Medizin eingegeben hatte, wollten diese am dritten Tage nicht mehr einnehmen, weil die Arznei so bitter schmeckte. Die Mutter zwang sie aber dazu, und die Kinder verfielen gleich darauf in einen Schlaf. Das erschien der Mutter nicht auffällig, sie wurde erst aufmerksam, als das kleine Mädchen plötzlich zu röcheln anfangte. Als sie hinzustrappte und das Kind aufhob, sank es zu ihrem Schrecken wie leblos zurück. Nun wollte sie ihren Mann schleunigst zum Arzt schicken; dieser bekam aber infolge der Aufregung einen Krampfanfall, so daß sie sich selbst anzog. Ehe sie aber wegzuging, mußte sie feststellen, daß auch der Knabe bereits das Bewußtsein verloren hatte. Der herbeigeholte Arzt ließ die Kinder ins Krankenhaus schaffen, wo ihnen der Magen ausgepumpt wurde. Es gelang auch schließlich, die Kinder wieder ins Leben zurückzurufen. Der Arzt stellte Vergiftungserscheinungen fest, die auf die Hustenmedizin zurückgeführt wurden. Diese Medizin bestand aus einer Bromformlösung. Der Apotheker hatte sich nun vor dem Schöffengericht wegen Körperverletzung zu verantworten. Dieses sprach ihn frei. Dagegen legte der Staatsanwalt Berufung ein. In der Berufungsverhandlung bestritt der Apotheker, daß die Vergiftungserscheinungen durch dieses Arzneimittel hervorgerufen sein könnten. Die Herstellung sei in einer Menge von etwa 50 Flaschen erfolgt, und es sei von keiner anderen Seite eine schädliche Wirkung gemeldet worden. Der Polizeischreiber Dr. Brünning war der Meinung, daß derartige Mixturen im Handverkauf nicht abgegeben werden dürften. Bromoforn löse sich nur in einer der Menge des Brom entsprechenden Alkoholmenge. Wenn zu wenig Alkohol verwendet worden sei, setze sich das überschüssige Brom ab. Es sei anzunehmen, daß in diesem Falle die verkaufte Flasche die festgesetzte Menge des Broms enthalte und infolgedessen zu stark bromhaltig gewesen sei. Als den Kindern der Nebeninhalt der Flasche eingegeben wurde, seien die Vergiftungserscheinungen aufgetreten. Der Angeklagte hielt es für möglich, daß im Haushalt selbst mit der Arznei nicht richtig verfahren worden sei und berief sich auf das Zeugnis eines Arztes, daß in der ganzen Gegend zu keiner Zeit keine weiteren Klagen über schädliche Wirkungen des stark im Gebrauch befindlichen Mittels gemeldet worden seien. Das Gericht kam auf Grund der Beweisaufnahme zu einer Verurteilung der Berufung und damit zur Freisprechung des Angeklagten.

Zur Klauisch erschlagen.

Der Kochschiff eines Beiratsmannen, bei dem im Januar vorigen Jahres der Kaufmann A.H. sein Leben verlor, fand nun sein gerichtliches Nachspiel. Vor dem Schöffengericht des Landgerichts I hatte sich der Händler Heinrich Müller wegen Totschlags und unerlaubten Waffenbesitzes zu verantworten. Nach der Anklage ist der Angeklagte in der Nacht zum 18. Januar in des in der Brunnenstraße 150 gelegene Restaurant von Duosig eingedrungen und machte, da er mit verschiedenen Gästen Streit anfangte, aus dem Lokal gewiesen werden. Da er den Wirt bedrohte, wurde dieser bei der gewaltsamen Entfernung des lästigen Gastes von dem Kaufmann A.H. unterstützt. Mit den Worten: „Dir werde ich ein Ding bewilligen, an das du denken sollst!“ ließ der Angeklagte davon. Als kurze Zeit darauf A.H. mit seiner Frau und mehreren Bekannten das Lokal verließ, stürzte der Angeklagte, der an der Ecke auf ihn gewartet hatte, auf ihn los und streckte ihn, ohne ein Wort zu sagen, durch fünf Schüsse nieder. Der Getroffene wurde sofort in das Krankenhaus geschafft, wo er nach in der gleichen Nacht verstarb, da drei Schüsse ihm in den Unterleib gedrungen waren.

Die Verhandlung nahm ein vorzeitiges Ende, da sich, nachdem die Zeugen gehört worden waren, für die Staatsanwaltschaft die Notwendigkeit herausstellte, auf das Zeugnis der Privatärztin A.H., die trotz Bedingung nicht erschienen war, nicht zu verzichten. Der Staatsanwalt beantragte die Vertagung der Verhandlung, weil trotz des großen Zeugnisaufbaus diese Zeugin die Hauptzeugin sei. Die den erschossenen Kaufmann A.H. beim Umstürzen in ihren Armen aufzufangen hatte und die vorhergegangenen Umstände genau beobachtet habe. Der Gerichtshof beschloß die Vertagung und entsaß dem Angeklagten mangels Hauptverdachts aus der Haft.

Spuren im Schnee.

Durch eine Schneespur wurden ein Einbruch und ein Fuhrwerksdiebstahl rasch aufgeföhrt. In dem Konfektions- und Futterstoffgeschäft von Warkus in der Wollstr. 61 schoben in der vergangenen Nacht Einbrecher den eisernen Rollvorhang hoch, öffneten die Tür und stahlen aus dem Laden taus 40 Rollen Futterstoffe. Der Geschäftsinhaber nahm mit einem Beamten der Schutzpolizei alsbald die Verfolgung auf. Eine Wagenspur führte vom Laden nach der Rantewerfstr. 101, mo ein Händler Franz Dominik aus der Guntzstr. 24 einen Unterstand für sein Pferd und seinen Wagen hat. Die Spur war röhlig. Das Pferd stand wieder im Stall, und auf dem Wagen lagen noch die gestohlenen Waffen. In der Wohnung Dominiks fand man nur einen Zettel, daß er flüchtig geworden sei. Die Kriminalpolizei glaubte daran nicht und ließ den Stall beobachten. Dominik kam denn auch bald, um sich nach seinem Pferde umzusehen und wurde festgenommen. Er sagte jetzt, daß er von dem Einbruch nichts wisse. Ihm unbekanntes Spitzhaken seien so froch gewesen, heimlich sein Gepäck zu betrogen, und hätten es nicht einmal für der Mühe wert gehalten, ihre Beute wenigstens von seinem Wagen herunterzunehmen. — In der Chodowiedstr. 14 in der Nähe des Wirts, wurde einem Kutscher ein Wagen mit Rollmöppsen gestohlen. Mit einem Schutzbeamten der Radspur folgend fand er das Gespann vor einem Geschäft in der Koloniestraße wieder. Zwei Männer in abgerissener Kleidung, die dabei standen, ergriffen die Flucht, als sie ihn mit einem Beamten kommen sahen. Ein dritter Mann, ein mohnungslöser Arbeiter Friedrich Heiderich, verhandelte unersessen mit dem Geschäftsinhaber über den Kauf der Rollmöppe und wurde festgenommen. Er will bei dem Diebstahl nicht beteiligt sein, behauptet vielmehr, zwei „Penner“, „Fritj und Hans“, hätten ihn beauftragt, die Ladung zu verkaufen, weil sie selbst sich in ihrem Anzug vor Geschäftstheuren nicht haben lassen konnten.

Die Sonntagruhe im Friseurgewerbe.

Man schreibt uns vom Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes: In der Abendausgabe des „Vorwärts“ vom 3. d. M. teilt der Interessenverband der selbstständigen Friseure unter anderem mit, daß im Interesse der Angestellten die Friseurgeschäfte des Sonntags geschlossen bleiben sollen, dafür soll aber die Arbeitszeit an den Sonnabenden bis abends 10 Uhr ausgedehnt werden. Dazu gestatten wir uns folgendes zu bemerken: Richtig ist, daß die Arbeitnehmer des Berufes seit Jahren die Einführung der vollen 8 Stunden Sonntagsruhe verlangen und propagieren. Im Reiche ist dies auch bereits in fast allen größeren Orten eingeföhrt. Daß aber, wenn die Einführung der Sonntagruhe wirklich erfolgt, auch gleichzeitig die Arbeitszeit, wenn auch nur an einem Tag in der Woche, um drei Stunden verlängert werden muß, dürfte dem doch sehr fraglich sein. Wahrscheinlich ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Verhandlungen über die Regelung der Arbeitszeit haben bisher nicht stattgefunden. Da auch tariflich eine Neuregelung der Arbeitszeit nicht besteht, kommt für alle im Beruf Beschäftigten nur die in der Verordnung anwesende Arbeitszeit in Frage. Bei dem angeblichen schlechten Beschäftigungslage dürfte sowieso eine Verlängerung der Arbeitszeit überflüssig sein. Die Sonntagruhe wird auch nicht aus Liebe zu den Angestellten eingeföhrt, sondern weil in der Hauptsache die Offenhaltung der Betriebe überflüssig geworden ist.

Der Stadt-, Ring- und Vorortverkehr.

Weitere Verkehrszunahme. — Schwindel mit Monatskarten.

Die in den letzten Jahren beobachtete Zunahme des Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehrs ist in 1923 noch schärfer hervorgetreten. Ein Abschluß der Verkehrszahlen des eben zu Ende gegangenen Jahres liegt noch nicht vor. Aber in einer Besprechung der Reichsbahndirektion Berlin mit den Vertretern der Presse konnten wenigstens für die ersten zehn Monate die Ergebnisse mitgeteilt werden.

Die Zahl der Einzelfahrten (mitgerechnet für jede Zeitkarte täglich nur zwei Fahrten) war 1913 350 Millionen, aber 1921 550 Millionen, 1922 582 Millionen, 1923 bis Ende Oktober schon 578 Millionen. Das ergibt als Tagesdurchschnitt 1913 0,96 Millionen, 1921 1,53 Millionen, 1922 1,59 Millionen, 1923 1,90 Millionen. Der Tagesdurchschnitt war in 1923 um 93 Prozent höher als in 1913, also fast doppelt so hoch wie damals. Für den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr gab die Zeitkartenbenutzung schon immer den Ausschlag in den letzten Jahren, aber das ist hier noch ganz außerordentlich zuzunehmen. Zeitkarten wurden benutzt z. B. im Oktober 1913 erst 289.000, aber im Oktober 1922 schon 621.000 und im Oktober 1923 sogar 811.000. Gegenüber dem Oktober 1913 waren im Oktober 1923 um 180 Prozent mehr Zeitkarten in Benutzung, und seine 811.000 Zeitkarten ergaben allein über 41 Millionen Fahrten. Die Einzelfahrtensausgabung ist seit Oktober etwas zurückgegangen, pro Monat von rund 18 Millionen auf rund 14 Millionen.

Zur Aufnahme dieses Verkehrs wurden in 1913, 1922, 1923 auf der Stadt- und Ringbahn und den anschließenden Vorortstrecken täglich 1037, 1186, 1224 Züge, auf den übrigen Vorortstrecken täglich 1160, 1135, 1188 Züge, zusammen täglich 2217, 2321, 2412 Züge gefahren. Das bedeutet für 1923 gegenüber 1913 in dem Stadt- und Ringbahngelände eine Zunahme der Züge um nur 15 Prozent. Allerdings sind die Züge in den letzten Jahren um je ein bis zwei Wagen verlängert worden, aber auch das ergibt nur eine bis 20 Prozent gehende Steigerung des Sitzplatzangebotes. Trotzdem wurde der Verkehr „bewältigt“. Wir Berliner wissen alle, wie dieses Kunststück fertiggebracht worden ist. Die Ueberfüllung der Stadt-, Ring- und Vorortzüge ist so furchtbar geworden (das Wort „furchtbarlich“ in seiner ganzen Bedeutung genommen), daß man eine Fahrt nur noch auf Kosten seiner Kleidung und Gesundheit riskieren kann. Die Reichsbahndirektion Berlin erklärt, daß sie die Züge und die Wagen nicht weiter vermehren kann, und daß mit der jetzigen Zahl von täglich 24 Zügen auf der Stadtbahn, nämlich 17 bis 18 Zügen

auf dem Nordring, nämlich 16 Zügen auf dem östlichen Teil des Südtrings, nämlich 8 Zügen auf dem westlichen Teil des Südtrings die Höchstleistung erreicht. Die Durchführung des Betriebes unter den geschilderten Verhältnissen ist wie die Reichsbahndirektion Berlin anerkennt, nur der Leistungsfähigkeit und Pflichttreue des Personals zu danken. Grundsätzliche Besserung wäre auf der Stadt- und Ringbahn von der Einführung elektrischen Betriebes zu erwarten, diese ist aber wegen Geldmangels einstweilen wieder pervert worden. Uebrigens erfordert der Berliner Ring- und Vorortverkehr trotz aller Tarifserhöhungen nach wie vor sehr bedeutende Zuschüsse.

Zu den in der letzten Zeit vorgekommenen, sehr unangenehm empfundenen Betriebsunregelmäßigkeiten erklärte die Direktion, daß sie teils auf die außerordentliche Beanspruchung des gesamten Betriebsapparates und die zum Teil schlechte Beschaffenheit der gelieferten Kohle, zum anderen Teil auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen seien. Bei Zugerspätungen ist es auf der Ringbahn nichtig möglich, Zeitverluste auszugleichen, weil nicht genügend Abstellbahnhöfe vorhanden sind. Darum erstreckt sich eine einmal eingetretene Verspätung meist über einige Stunden. Gestört ist Vermehrung der Abstellbahnhöfe und je einen auf dem Nord- und Südring, sobald die Finanzlage es erlaubt. Vorläufig wird Abhilfe erwartet von einer „Berseuerung“ des Ringfahrplans, die voraussichtlich im Februar kommen wird. Die Fahrzeit der Ringzüge soll während des Berufsverkehrs um 10 Minuten, in der übrigen Zeit um 5 Minuten verlängert werden, damit Verspätungen eingeholt werden können. Zum Ausgleich soll der in der Zeit stärkeren Verkehrs bestehende 20-Minuten-Verkehr in einen 15-Minuten-Verkehr geändert werden.

Die Reichsbahndirektion Berlin äußerte sich u. a. auch über die Einführung von Lichtbildern für Monatskarten. Das sei nötig, um dem leider weitverbreiteten Betrügerien einen Riegel vorzusetzen. Man habe festgestellt, daß manchmal eine ganze Familie, je sogar ein paar Familien zusammen eine einzige Monatskarte gemeinschaftlich benutzen. Auch sei es vorgekommen, daß ein ganzes Pensionat oder in einem anderen Fall eine Gruppe Fortbildungsschülerinnen sich eine gemeinsame Monatskarte hielt und sie abwechselnd benutzten. In Dresden wurde nach Einführung des Monatskarten-Lichtbildes die Erfahrung gemacht, daß auf einer Station die Zahl der Monatskarten sofort um 20 Prozent stieg. Die Monatskarten-Lichtbilder sind für das ganze Deutsche Reich angeordnet worden. Eine Veränderung des Beschusses kann nicht in Aussicht gestellt werden.

VSPD. - Betriebs-Vertrauensleute, Gewerkschaftsfunktionäre, Betriebsräte!

Am Montag, den 14. Januar 1924, abends 7 Uhr, im „Deutschen Hof“, Luckauer Straße 15:

Funktionär-Konferenz

aller obengenannter VSPD.-Funktionäre.

Tagesordnung:

Die proletarische Notwehr und die Reichstagswahlen.

Referent: Genosse Heinrich Ströbel

2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Bezirksverband VSPD. Berlin, Betriebssekretariat.

Das preussische Notgeld als Zahlungsmittel.

Verschiedene Anfragen geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß wie die anderen Reichsbehörden auch die Reichspostverwaltung das wertbeständige Notgeld des Freistaates Preußen grundsätzlich in Zahlung nimmt. Nur soweit Eingahlung in Rentenmark ausdrücklich vorgeschrieben ist, also im Postfachverkehr und Rentenmarkpostanweisungverkehr, wird das Notgeld nicht angenommen. Zur Erleichterung des allgemeinen Zahlungsverkehrs sind jedoch alle staatlichen Kassen angewiesen, soweit dies die Geldbestände gestatten, jedem Ansuchenden auf Wunsch das preussische Notgeld in Rentenmark oder Papiermark umzutauschen.

Jassadenkletterer machten in der vergangenen Nacht im alten Westen wieder große Beute. Auf dem Grundstück Siegmundstraße 10 überstiegen sie das Eisengitter des Vorgartens, kletterten auf die Veranda des hohen Erdgeschosses hinauf, schnitten ein Stück aus der Türschwelle, drangen in die Wohnung und stahlen Bekleidung, Tee- und Kaffeemaschine, Krustenteller und anderes Silberzeug und auch eine kostbare Orientmattensammlung. Auf die Erpressung der Täter ist eine Geldstrafe von 500 Goldmark angesetzt, für die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes 10 Prozent des Wertes.

Die republikanische Jugend für Reichseinheit und Achtstundentag. Eine am Sonntag, den 6. Januar, in Berlin im „Rheinisch“ stattgefundene Tagung von Vertretern sämtlicher Ortsgruppen des Republikanischen Jugendbundes Schwarz-Rot-Gold“ schloß einstimmig folgenden Beschluß: Die Vorläufe der bayerischen Regierung zur Verfassungsänderung stellen eine Verneinung der in Weimar erzwungenen Fortschritt dar. Wir Jungrepublikaner wenden uns deshalb aufs schärfste gegen diesen Versuch, der Herren Kahr, Knilling und Genossen, das Reich wieder zum Anhängen der Führer zu machen, den letzten Rest der Reichseinheit zu zerstören und die Weite des bayerischen Teils der Reichswehr zu legalisieren. Ebenso fordern wir als junge Menschen von der Reichsregierung gesetzliche Maßnahmen zum Schutz der jugendlichen Arbeitnehmer, die heute durch den Raum- und Zehntelstundenlohn in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung aufs schwerste gefährdet sind. Wir rufen die deutsche Jugend auf, uns in diesem Kampfe zu unterstützen.

Sprechchor für Pestifer (die Feiertage). Am Donnerstag, den 10. d. M., abends 7 Uhr, Rückzugslüge im Gefängnis der Sophienstraße, Weinmeisterstr. 16/17.

Englischer Sprachlehrling des Genossen Kallmeyer für den Südosten. Genossen, die daran teilnehmen wollen, erhalten Auskunft bei Dr. Straß, Waldemarstr. 65a, II.

Ein großes Schlüsselbund ist gestern nach 14 Uhr vor Altem Hellen in der Galesstraße gefunden worden. Abzugeben in der Redaktion des „Vorwärts“.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Achtung, Parteigenossen und Kassierer!

Aus Rücksicht auf die große Ueberbürdung aller Bureaubediensteten, sowie die vom Parteivorstand nachträglich erhöhten Anforderungen an die Bezirke, im weiteren Hinblick auf den bevorstehenden Parteitag und die Reichstagswahlen hat der erweiterte Bezirksvorstand in seiner Sitzung vom 22. Dezember 1923 beschloffen, den Beitrag pro Januar für Männer auf 20 Pf. und für Frauen auf 10 Pf. pro Woche festzusetzen. Der Bezirksvorstand hofft, mit den so festgesetzten Beiträgen nunmehr auf längere Zeit auskommen zu können. Er bittet alle

Mitglieder dringend, ebenfalls von der Notwendigkeit dieses mit schwerem Herzen gefassten Beschlusses überzeugt zu sein, um so mehr als ja durch die bestehenden Beschlüsse Kurzarbeiter und Erwerbslose mit dieser Maßnahme nicht belastet werden brauchen.

Die neuen Marken sind schon in unserem Bureau eingetroffen, und werden den Kassierern durch die Post zugestellt.

J. K. Alex Bagels.

Achtung, Abteilungsleiter!

Die Listen in allen Mitgliedsverzeichnissen auf die Jugendbeiräte am 14., 21. und 28. März 1924. Anmerkungen werden in den bekannten Ausschüssen und im Jugendsekretariat, Pflanzstr. 3, abgegeben.

1. Kreis Wilmersdorf. Die Listen für die Ehrenamtsstellung am 18. Januar und die Funktionärlisten für 1924 sind umgehend zum Genossen Wierpach, Wilmersdorf, 5, abzugeben.

14. Kreis Reinickendorf. Bericht der Ortsbeiräte und Ortsbeiräte! Donnerstag, den 10. Januar, 7 Uhr, im Bezirksbureau, Radstr. 3, wichtige Besprechung.

Heute, Mittwoch, den 9. Januar:

12. Kreis Tegel. 7½ Uhr Abteilungsversammlung in der Kamin- und Kaminstr. 13. Stellungnahme zur Verlesung des Beschlusses des Genossen Kallmeyer, S. 1, 2.

11. Kreis Wilmersdorf. 7½ Uhr Gruppenversammlung in den Kamin- und Kaminstr. 13. Tagesordnung: 1. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 2. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 3. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 4. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 5. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 6. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 7. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 8. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 9. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 10. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 11. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 12. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 13. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 14. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 15. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 16. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 17. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 18. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 19. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 20. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 21. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 22. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 23. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 24. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 25. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 26. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 27. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 28. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 29. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 30. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 31. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 32. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 33. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 34. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 35. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 36. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 37. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 38. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 39. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 40. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 41. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 42. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 43. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 44. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 45. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 46. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 47. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 48. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 49. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 50. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 51. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 52. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 53. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 54. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 55. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 56. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 57. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 58. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 59. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 60. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 61. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 62. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 63. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 64. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 65. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 66. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 67. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 68. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 69. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 70. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 71. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 72. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 73. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 74. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 75. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 76. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 77. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 78. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 79. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 80. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 81. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 82. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 83. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 84. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 85. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 86. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 87. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 88. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 89. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 90. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 91. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 92. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 93. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 94. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 95. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 96. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 97. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 98. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 99. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 100. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 101. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 102. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 103. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 104. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 105. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 106. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 107. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 108. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 109. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 110. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 111. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 112. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 113. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 114. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 115. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 116. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 117. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 118. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 119. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 120. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 121. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 122. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 123. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 124. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 125. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 126. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 127. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 128. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 129. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 130. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 131. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 132. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 133. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 134. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 135. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 136. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 137. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 138. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 139. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 140. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 141. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 142. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 143. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 144. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 145. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 146. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 147. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 148. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 149. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 150. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 151. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 152. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 153. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 154. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 155. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 156. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 157. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 158. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 159. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 160. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 161. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 162. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 163. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 164. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 165. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 166. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 167. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 168. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 169. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 170. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 171. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 172. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 173. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 174. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 175. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 176. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 177. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 178. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 179. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 180. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 181. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 182. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 183. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 184. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 185. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 186. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 187. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 188. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 189. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 190. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 191. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 192. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 193. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 194. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 195. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 196. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 197. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 198. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 199. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 200. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 201. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 202. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 203. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 204. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 205. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 206. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 207. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 208. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 209. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 210. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 211. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 212. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 213. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 214. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 215. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 216. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 217. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 218. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 219. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 220. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 221. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 222. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 223. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 224. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 225. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 226. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 227. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 228. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 229. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 230. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 231. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 232. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 233. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 234. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 235. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 236. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 237. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 238. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 239. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 240. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 241. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 242. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 243. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 244. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 245. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 246. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 247. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 248. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 249. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 250. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 251. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 252. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 253. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 254. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 255. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 256. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 257. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 258. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 259. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 260. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 261. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 262. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 263. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 264. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 265. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 266. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 267. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 268. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 269. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 270. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 271. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 272. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 273. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 274. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 275. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 276. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 277. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 278. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 279. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 280. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 281. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 282. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 283. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 284. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 285. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 286. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 287. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 288. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 289. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 290. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 291. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 292. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 293. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 294. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 295. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 296. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 297. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 298. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 299. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 300. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 301. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 302. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 303. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 304. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 305. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 306. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 307. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 308. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 309. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 310. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 311. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 312. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 313. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 314. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 315. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 316. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 317. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 318. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 319. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 320. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 321. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 322. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 323. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 324. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 325. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 326. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 327. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 328. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 329. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 330. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 331. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 332. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 333. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 334. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 335. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 336. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 337. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 338. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 339. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 340. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 341. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 342. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 343. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 344. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 345. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 346. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 347. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 348. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 349. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 350. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 351. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 352. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 353. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 354. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 355. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 356. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 357. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 358. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 359. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 360. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 361. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 362. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 363. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 364. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 365. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 366. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 367. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 368. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 369. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 370. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 371. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 372. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 373. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 374. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 375. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 376. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 377. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 378. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 379. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 380. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 381. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 382. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 383. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 384. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 385. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 386. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 387. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 388. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 389. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 390. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 391. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 392. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 393. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 394. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 395. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 396. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 397. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 398. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 399. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 400. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 401. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 402. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 403. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 404. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 405. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 406. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 407. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 408. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 409. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 410. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 411. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 412. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 413. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 414. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 415. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 416. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 417. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 418. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 419. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 420. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 421. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 422. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 423. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 424. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 425. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 426. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 427. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte. 428. Bericht über die Arbeit der Ortsbeiräte.



# Wirtschaft

## Preise, Löhne und Arbeitszeit.

Der auch von den bürgerlichen Wirtschaftspolitikern für notwendig gehaltenen Abbau der Preise wird von den Unternehmern eingeleitet, indem man zunächst, unter Hinweis auf diesen Preisabbau, die Löhne abzubauen und die Arbeitszeit zu verlängern sucht.

Wenn man sich ein Urteil darüber bilden will, ob ein gezahlter Preis zu hoch ist, dann nimmt man gewöhnlich zum Vergleich entweder den Friedenspreis oder den Weltmarktpreis. Bei dem Preise der Arbeitskraft wird jedoch ganz anders verfahren. Im allgemeinen erklären die Unternehmer, daß die durch die stabile Rentenmark stabil gewordenen Löhne als Goldmark-Löhne anzusehen sind, und daß von den seither gezahlten Papiermark-Löhnen, in denen ein Entwertungsfaktor eingerechnet worden sei, ein Abschlag zu erfolgen habe. Auf einen Vergleich mit den Friedenslöhnen oder mit den Weltmarktlöhnen verzichten die Unternehmer sehr wohlwollend von vornherein. Nur in den Industrien, wo vor dem Kriege infolge besonderer Umstände außerordentlich niedrige Löhne gezahlt wurden, und zwar weil die gewerkschaftliche Organisation zu schwach war, um höhere Löhne zu erzwingen, nur in solchen Industrien befehlen sich die Unternehmer auf die Friedenslöhne und ziehen diese zum Vergleich heran.

Soweit zunächst die Preisbewegung im allgemeinen in Frage kommt, muß bemerkt werden, daß die einzige vernünftige Vergleichsgrundlage in der Regel die Weltmarktpreise bilden. Die Veränderungen in der Warenzeugung und in der Nachfrage sind seit 1914 derartig, daß der Goldpreis im Verhältnis zu den übrigen Warenpreisen auf dem Weltmarkt durchschnittlich um 60 bis 70 Prozent gesunken ist. Es handelt sich jedoch wohlgerne nur um einen Durchschnitt. Verschiedene Waren sind erheblich stärker, andere wieder erheblich weniger im Preise gefallen, einzelne Waren sogar unter den Friedenspreis gesunken. Wenn man also die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt erhalten und fördern will, dann muß die deutsche Produktion bestrebt sein, auf allen ihren Stufen ihr Preisniveau den Weltmarktpreisen anzupassen.

Das gilt in erster Linie für die Preise der Schwerindustrie. Wenn auch in den letzten Tagen ein erheblicher Preisabschlag in der Kaliindustrie und ein allerdings wesentlich geringerer Abschlag der Eisenpreise erfolgt ist, so sind doch unsere Materialpreise hauptsächlich infolge der Überspannung der Gewinne und der Auswanderung durch die Banken viel zu hoch. Hier müßte zunächst eingegriffen werden, wenn man ernsthaft an einen Abbau der Preise herangehen will.

Soweit die Löhne in Frage kommen, darf schon aus zwei entscheidenden Gründen von einem Abbau nicht gesprochen werden: 1. befinden sich die Löhne der deutschen Arbeiter erheblich unter dem Weltmarktniveau; 2. kann die Wirtschaft nur dann wieder angefaßt werden, wenn die Kaufkraft auf dem Innenmarkt steigt.

In einem Industrielande wie Deutschland hängt die Kaufkraft der Verbraucher im allgemeinen von der Lohnhöhe ab. Einmal sind die Arbeiter, Angestellten und Beamten als Verbraucher des wesentlichsten Elements für unsere Wirtschaft, und zweitens hängt indirekt von deren Kaufkraft die Kaufkraft der Mittelschichten und auch der Landwirte ab. Die Behauptung, daß ein Abbau der Löhne einen entsprechenden Abbau der Preise im Gefolge haben müsse, ist handgreiflich falsch. Ein Lohnabbau von etwa 10 Prozent würde in der Praxis nur einen Preisabbau von 1 Prozent ermöglichen. Man würde also einen einprozentigen Preisabbau mit einem zehnprozentigen Rückgang der Abnahmefähigkeit erkaufen.

Keinlich liegen die Dinge bei der Arbeitszeit. Wir haben Industrien, wo trotz der Einführung des Achtstundentages die Arbeitsleistung nicht zurückgegangen ist. Es gibt sogar Industrien, wo eine Steigerung der Arbeitsleistung eintrat. Diese Tatsache ist physiologisch wie auch psychologisch durchaus begründet und be-

stätigt nur Eingeständnisse, die bereits vor dem Kriege gemacht worden sind. Wir weisen in dieser Beziehung nur auf die Mitteilungen des bekannten Stuttgarter Industriellen Borch hin. Ob und wie weit in Deutschland durch den Achtstundentag ein Rückgang der Arbeitsleistung im allgemeinen eintrat, müßte und ob nicht im Gegenteil eine Steigerung zu erzielen ist, darüber kann heute ein abschließendes Urteil nicht gefällt werden. Erst wenn wir wieder normale Produktionsbedingungen haben werden, erst wenn wieder mit der Stabilisierung der Währung und mit der Anpassung der Löhne an das Weltmarktniveau die psychologische und physiologische Voraussetzung für die Anspannung der Arbeitskraft gegeben sein wird, erst wenn die dadurch mögliche Anhebung der Wirtschaft die Volkswirtschaftigung der deutschen Arbeiter zur Folge haben wird, erst dann wird man erkennen können, in welchem Maße der Achtstundentag auf die Arbeitsleistung zurückwirkt.

Haube aber bereits den Achtstundentag beseitigen und durch eine Arbeitszeit ersetzen wollen, die teilweise sogar noch über die Vorkriegsarbeitszeit hinausgeht, ist wirtschaftlich nicht zu rechtfertigen und außerdem eine Gefahr. Dieser Versuch, verbunden mit dem Lohnabbau, muß in der Arbeitnehmerenschaft die Überzeugung hervorrufen, daß jede intensive Anspannung der Arbeitskraft für sie direkt gefährlich sei, weil diese von den Arbeitgebern nur benutzt werde zu einem Abbau der Löhne, zu einer Erhöhung der Gewinnrate und zu einer weiteren Verlängerung der Arbeitszeit. Weit wirksamer für die deutsche Produktion wäre ein Studium der technischen Einrichtungen in den fortgeschrittenen Industrieländern, besonders in Amerika, und das Herababschrauben der Gewinnspanne auf das Weltmarktniveau.

**Kleiner Rückgang der Getreidepreise.** In Chicago wurde am 4. Januar Weizen mit 167 700 bzw. 164 000 Milliarden Mark notiert. Die Berliner Preise fielen am 5. Januar den Weizenpreis mit 177 000 bzw. 173 000 Milliarden Mark fest. Am Dienstag trat an der Berliner Produktenbörse ein kleiner Preisrückgang ein. Weizen wurde mit 162 bzw. 165 gegen 167 bzw. 171 und Roggen mit 144 bzw. 146 gegen 146 bzw. 151 am Vortage notiert.

**Die Steuererhöhung der freien Berufe.** Auf Grund einer Eingabe des „Schutzvereins für die nolleidende Kulturschicht Deutschlands“ hat der Reichsfinanzminister zu § 3 der Steuerreformverordnung angeordnet, daß eine Veranlagung der Umlage der freien Berufe im Kalenderjahr 1928 bei verhältnismäßig geringer Höhe der Einnahmen unterbleibt. Dies gilt zunächst für die vierstellige Vorauszahlung im Monat Januar 1924. Ob und in welchem Umfang eine Erleichterung bei der im April des Jahres fälligen Vorauszahlung stattfinden kann, wird von der Entwicklung der Verhältnisse abhängen.

**Zur Wiederbelebung der Industrie.** Der Jahresbericht der Düsseldorfer Handelskammer bezeichnet die Senkung der deutschen Preise auf den Weltmarktpreis „als die wichtigste Voraussetzung für die Belebung des Exports“. Arbeiter und Arbeitgeber müßten zu diesem Zwecke Opfer bringen. Wir können nur konstatieren, daß gerade der rheinischen Arbeiter durch Lohnreduzierungen und Arbeitszeiterweiterungen Opfer in Fülle zugemutet worden sind, während Preisreduzierungen in der räumlichen Art, wie sie die Kaliindustrie vorgenommen hat, noch bereinzelt bestehen. Ein „Opfer“ der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie in der Form einer genauen Durchprüfung der Kalkulation ist mehr als angebracht.

**Klagen der Textilindustrie.** Im Jahresbericht des Verbandes der Deutschen Textilfabriken heißt es über die Lage der deutschen Textilindustrie: „Neben der Anknüpfung für das Jahr 1924 läßt sich heute noch kein treffendes Bild zeichnen. Alles wird davon abhängen, ob die niedrigen Verkaufspreise gehalten werden können und damit eine Belebung des Absatzes kommt. Die Voraussetzung hierfür ist ein entsprechender Rückgang der ausländischen und inländischen Rohstoffpreise, insbesondere muß eine Verbilligung des deutschen Rundholzes eintreten, das immer noch wesentlich über Weltmarktpreis, vielfach sogar mit doppelten und höheren Friedenspreisen bezahlt werden muß.“

Berichte aus Plauen stellen eine Belebung in der Industrie fest, so daß die Nachfrage nach Arbeitskräften dauernd wächst.

## Briefkasten der Redaktion.

Beitrag. 1. Gelpen-Ditt-Jensen: Frau Disting, Anwaltskanzlei, Berlin-Schöneberg, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 2. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 3. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 4. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 5. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 6. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 7. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 8. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 9. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 10. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 11. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 12. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 13. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 14. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 15. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 16. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 17. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 18. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 19. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 20. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 21. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 22. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 23. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 24. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 25. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 26. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 27. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 28. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 29. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 30. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 31. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 32. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 33. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 34. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 35. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 36. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 37. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 38. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 39. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 40. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 41. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 42. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 43. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 44. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 45. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 46. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 47. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 48. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 49. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 50. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 51. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 52. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 53. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 54. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 55. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 56. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 57. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 58. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 59. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 60. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 61. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 62. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 63. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 64. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 65. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 66. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 67. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 68. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 69. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 70. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 71. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 72. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 73. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 74. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 75. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 76. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 77. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 78. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 79. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 80. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 81. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 82. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 83. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 84. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 85. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 86. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 87. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 88. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 89. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 90. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 91. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 92. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 93. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 94. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 95. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 96. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 97. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 98. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 99. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 100. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 101. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 102. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 103. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 104. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 105. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 106. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 107. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 108. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 109. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 110. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 111. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 112. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 113. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 114. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 115. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 116. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 117. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 118. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 119. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 120. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 121. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 122. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 123. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 124. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 125. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 126. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 127. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 128. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 129. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 130. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 131. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 132. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 133. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 134. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 135. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 136. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 137. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 138. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 139. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 140. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 141. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 142. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 143. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 144. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 145. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 146. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 147. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 148. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 149. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 150. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 151. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 152. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 153. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 154. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 155. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 156. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 157. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 158. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 159. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 160. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 161. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 162. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 163. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 164. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 165. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 166. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 167. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 168. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 169. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 170. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 171. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 172. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 173. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 174. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 175. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 176. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 177. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 178. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 179. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 180. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 181. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 182. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 183. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 184. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 185. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 186. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 187. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 188. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 189. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 190. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 191. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 192. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 193. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 194. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 195. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 196. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 197. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 198. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 199. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 200. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 201. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 202. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 203. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 204. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 205. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 206. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 207. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 208. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 209. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 210. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 211. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 212. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 213. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 214. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 215. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 216. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 217. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 218. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 219. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 220. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 221. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 222. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 223. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 224. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 225. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 226. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 227. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 228. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 229. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 230. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 231. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 232. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 233. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 234. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 235. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 236. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 237. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 238. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 239. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 240. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 241. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 242. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 243. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 244. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 245. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 246. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 247. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 248. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 249. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 250. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 251. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 252. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 253. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 254. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 255. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 256. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 257. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 258. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 259. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 260. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 261. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 262. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 263. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 264. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 265. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 266. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 267. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 268. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 269. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 270. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 271. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 272. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 273. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 274. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 275. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 276. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 277. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 278. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 279. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 280. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 281. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 282. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 283. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 284. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 285. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 286. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 287. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 288. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 289. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 290. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 291. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 292. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 293. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei Gelpen-Ditt, Berlin-Schöneberg, 294. Der Direktor, Herr Gelpen-Ditt, hat uns nicht bekannt, weshalb bei G



